Nr. 283 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 14. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Frankreich sinnt auf Sanktionen

Nadolnys Bericht über Genf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 13. Oktober. Die Lage in Genf, über die der Führer der deutschen Abordnung nach einem Rekordflug Basel—Berlin dem Kanzler Bericht erstattet hat, hat sich über Nacht insofern geändert, als voraussichtlich eine Deutschland von vornherein isolierende gemeinsame Entschließung der englischen, französischen und amerikanischen Regierung, die gestern noch mit Bestimmtheit erwartet wurde, nicht abgegeben werden wird. Amerika wird sich daran nicht beteiligen und lehnt auch die von französischer Seite verbreiteten Tendenzmeldungen von einer endgültigen Einigung zwischen den drei Regierungen ab. Man wird aber gut tun, diesen Widerruf nur auf die Taktik zu beziehen. An einer grundsätzlichen Uebereinstimmung ist nicht zu zweifeln, und es wird auch erwartet, daß diese Uebereinstimmung vom englischen Außenminister Simon am Montag im Hauptausschuß verkündet wird. Sie bezieht sich auf den geänderten MacDonald-Plan, der in den bekannten Forderungen gipfelt:

1. **Keine Wiederaufrüstung Deutschlands, d. h. Verweigerung derjenigen Angriffswaffen, die die andern, aber nicht wir besitzen;**
2. **Eine Versuchsperiode, während der Deutschland den Umbau seiner Reichswehr in eine Miliz unter Verdopplung seiner Truppenzahl, aber ohne qualitative Verbesserung der Bewaffnung (siehe Punkt 1) durchführen soll.**
3. **Abrüstung der schweren Angriffswaffen in anderen Staaten nach Ablauf der Versuchszeit in befristeten Zeiträumen und Zuteilung von weiteren Verteidigungswaffen an Deutschland.**
4. **Dauernde und automatische Kontrolle.**

Punkt 1 ist als völlig irreführend abzulehnen, weil

Deutschland nie seine Aufrüstung, sondern immer nur die durch den Versailler Vertrag bestimmte Abrüstung der anderen gefordert

hat und bis zur Erreichung dieses Zieles lediglich eine qualitative, nicht eine quantitative Erweiterung seiner Verteidigungsmöglichkeit gefordert hat.

Ohne diese Vermehrung seiner Verteidigungswaffen ist Punkt 2 in dieser Form unannehmbar, weil die

Umwandlung der Reichswehr in eine Miliz trotz Verdoppelung der Truppenzahl eine Schwächung der Verteidigung

bedeuten würde.

Solange das nicht geschieht, ist auch Punkt 3 als unerträgliche Belastung Deutschlands abzulehnen, obgleich die Abschaffung der Angriffswaffen überhaupt und die Gleichberechtigung in bezug auf Verteidigungswaffen natürlich dem deutschen Standpunkt zur ganzen Abrüstung entspricht.

Gegen Punkt 4 werden dann keine Einwendungen zu erheben sein, wenn Gewähr dafür geboten wird, daß die Kontrolle allseitige Gültigkeit hat. In der Einschaltung der allein Deutschland verpflichtenden Probezeit ist diese Gewähr für die nächsten Jahre wenigstens nicht gegeben.

Alle Punkte sind elastisch, und

bei gutem Willen der Gegenseite ließe sich vielleicht noch eine für Deutschland tragbare Lösung finden.

Der Einspruch Amerikas gegen das Verfahren einer gemeinsamen Entschließung und die Zurückhaltung Italiens lassen die Vermutung nicht ganz unbegründet erscheinen, daß wenigstens die Regierungen dieser Länder doch Hemmungen haben, Beschlüssen zuzustimmen, die einen glatten Verrat des Dezember-Abkommens über die deutsche Gleichberechtigung bedeuten würden Ob sie aber Frankreich und England, und besonders England, das wegen der Verleugnung seines ursprünglichen MacDonald-Planes in besonders fragwürdigem Licht dasteht, zu einer „Milderung" ihrer Vorschläge bewegen können, ist sehr fraglich, und daß sie es wollen, ist auch nur eine Vermutung.

Auch eine „Abrüstung"

Neues französisches Giftgas

Stärkste Wirkung — Kein Maskenschutz

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Oktober. Blätter berichten, daß zwei Professoren in Clermont-Ferrand, Hert und Dorier, ein besonders wirksames Giftgas erfunden haben, gegen das ein Schutz sogut wie unmöglich sei. Das Kriegsministerium sei in das Geheimnis nicht eingeweiht; aber im Falle eines Angriffs könnten innerhalb von acht Tagen genügende Mengen dieses Gases für Bomben und Granaten hergestellt werden. Gegen dieses Gas könne man sich durch keinerlei Masken verteidigen; denn es greife nicht nur die Atmungsorgane, sondern auch den ganzen Körper an.

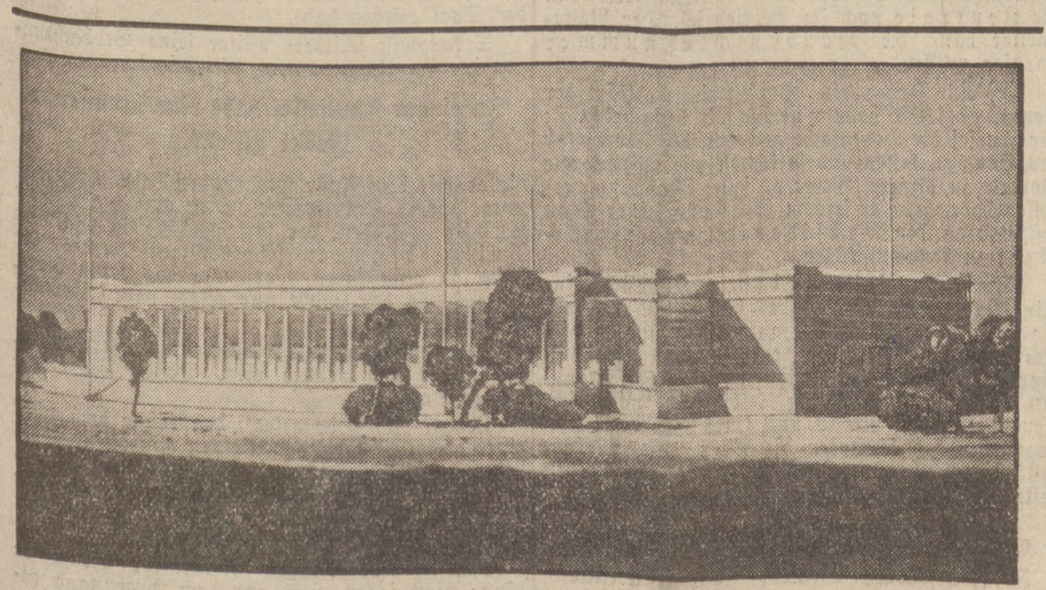
Die Lage ist deshalb als überaus ernst anzusehen, und die Frage drängt sich auf, was geschehen kann, wenn Deutschland sich aus Gründen seiner Ehre und Sicherheit gezwungen sieht, die Forderungen abzulehnen. Vielleicht könnte dann noch einmal versucht werden, eine Annäherung im Viererpakt zustandezubringen. Es erscheint nicht ganz abwegig, hier den Grund für Italiens Zurückhaltung zu suchen. Frankreich hat dagegen schon das Schlagwort

Sanktionen

in die internationale Erörterung geworfen. Es ist bisher nicht damit durchgedrungen. Trotzdem kann man die Möglichkeit nicht außer acht lassen, daß es nach einer Ablehnung der Forderungen durch Deutschland bei den Gegenspielern Anklang finden könnte. Das würde natürlich **Auswirkungen haben, unter denen jede Hoffnung auf eine Verständigung und Befriedung Europas für absehbare Zeit begraben werden müßte.**

Umso notwendiger ist es, der Welt allen Bemühungen der anderen gegenüber, uns schon jetzt die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen zuzuschieben, **die Augen für die Wahrheit zu öffnen, daß die Zuspitzung allein die Schuld der Gegenspieler ist, die die uns feierlich zugesicherte Gleichberechtigung und die Verpflichtungen des Versailler Vertrages und der Völkerbundssatzungen verleugnen, und daß sie unsere geringen Verteidigungskräfte noch weiter schwächen und ihre eigenen Kräfte dadurch vermehren wollen.**

Auf die Treppe der Börse von Chicago wurde eine Bombe geworfen, deren Explosion genügt hätte, **das ganze Gebäude in die Luft zu sprengen.** Glücklicherweise ist der Sprengkörper nicht explodiert.



Das „Haus der Deutschen Kunst" in München

In München wird Reichskanzler Adolf Hitler am kommenden Sonntag den Grundstein für das neue „Haus der Deutschen Kunst" legen, das an einem der schönsten Plätze Münchens entstehen wird. Unser Bild zeigt das Modell des Gebäudes, das von dem Münchener Architekten Professor Troost geschaffen wurde.



Ein großer Tag der Polizei

Zu dem Kameradschaftsabend der Berliner Polizei erschienen 20 000 Beamte im Sportpalast, Berlin, um ein Treuebekenntnis zum neuen Staat abzulegen, Justizminister Kerrl bei der Rede

Reichstagsbrand-Lügen brechen zusammen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Oktober. Der zweistündige Lokaltermin am Donnerstag hat nur ein mageres Ergebnis gehabt, nämlich nur die Feststellung, daß nicht mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob in der Brandnacht eine Person oder mehrere Personen beim Einsteigen beobachtet werden konnten. Damit ist natürlich nicht viel anzufangen. Das Interesse wendet sich deshalb besonders einer Bekundung zu, wonach ein Mann aus dem Portal II, dem großen, dem Brandenburger Tor zugewandten Portal, geflohen ist, bald nachdem auf der Westseite der oder die Eindringlinge beobachtet worden sind. Dieses Portal, durch das die Abgeordneten das Haus zu betreten pflegen, war an dem Abend ebenso wie alle anderen mit Ausnahme des an der gegenüberliegenden Seite befindlichen Portals V geschlossen. **Wer hat es geöffnet, und wer ist der Mann, der aus ihm geflüchtet ist?**

Weiter ist am Freitag wieder eine der Auslandslügen zerstört worden. In der Auslandspresse und in dem berüchtigten Braunbuch ist behauptet worden, der Hausinspektor habe am Brandtage Beamte vorzeitig entlassen. Das ist in der heutigen Verhandlung als unwahr festgestellt worden.

*

Berlin, 13. Oktober. Nach eintägiger Unterbrechung wurde die Hauptverhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß am Freitag vormittag im Reichstagsgebäude wieder aufgenommen. Der Angeklagte Dimitroff ist auch zur heutigen Verhandlung noch nicht wieder zugelassen.

Der Vorsitzende erklärt nach Eröffnung der Verhandlung, die gestrige Augenscheinnahme habe zur Klärung von Widersprüchen zwischen Zeugenaussagen und auch zur Erläuterung der Zeugenaussagen beigetragen. Insbesondere haben Zeugen zum Teil in Abweichung von ihrer früheren Aussage nicht bekunden können, daß mehr als einer eingestiegen ist, auch nicht, daß mehr als einer im Erdgeschoß hinter den Glasfenstern entlang gelaufen ist. Es konnte auch nicht bekundet werden, daß dieser eine, der unten entlang gelaufen ist, eine Fackel getragen hat. Die Besichtigung gestern hatte nur den Zweck, über die Ortsverhältnisse und die Beleuchtungsverhältnisse für diejenigen, die die Tat abzurteilen haben, einigermaßen Klarheit zu schaffen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner behält sich vor, später darauf zurückzukommen, ob es wirklich als bereits feststehend angesehen werden kann, daß unten nur ein Mann gelaufen ist.

Der Verteidiger der drei bulgarischen Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Teichert, überreicht beim Beginn der Verhandlung eine ganze Reihe von Beweisanträgen. So soll ein Kraftdroschkenbesitzer, Thäl, darüber vernommen werden, daß er **am Brandtage gegen 19 Uhr Dimitroff** auf der Straße dem Reichstag gegenüber gesehen haben will, eine Zeugin Anna Meyer darüber, daß sie am Sonntag vor dem Brande Dimitroff **nachmittags** in einem Restaurant im Bayerischen Viertel gesehen haben will. Die Gegenüberstellung dieser Zeugen soll dartun, daß eine Verwechselung der Person des Dimitroffs nicht nur theoretisch möglich ist, sondern daß sie in zwei Fällen sogar praktisch vorgekommen ist. Dr. Teichert beantragt weiter die Ladung zahlreicher Kellner des Restaurants „Bayernhof“ und die Ladung einer ganzen Reihe russischer Zeugen, die bekunden sollen, daß Popoff von Mitte Mai bis Ende Juli 1932 sich in Moskau und von Anfang August bis Mitte September in einem Sanatorium auf der Krim aufgehalten habe. Der Verteidiger bringt weitere Anträge für den Angeklagten Taneff ein.

Der Oberreichsanwalt erklärt, daß er einen Teil der Beweisanträge für unerheblich halte, daß aber eine eingehende Prüfung notwendig sei und er sich deshalb seine Stellungnahme für Sonnabend vorbehalte.

Als Zeuge wird dann noch ganz kurz

Polizeileutnant Lateit

gehört, an den einer der Sachverständigen Fragen wegen seiner **Beobachtungen über Rauch, über die Art des Brennens der Vorhänge und den Brandgeruch** richtet. Der nächste Zeuge ist der

Polizeiwachtmeister Losigkeit,

der zusammen mit Lateit den Reichstag betreten hat. Auch dieser Zeuge erinnert sich daran, daß Lateit **sofort den Befehl zum Großalarm, und zwar um 21.17 Uhr gegeben hat.** Er habe auch einen kurzen Augenblick den Plenarsaal angesehen. Hinter dem Präsidentenstuhl sei eine hohe Flamme gewesen, ebenso links vom Stenographentisch. Sonst habe nichts gebrannt, die Stuhlreihen der Abgeordneten seien deutlich erkennbar gewesen.

„Als wir zurückgingen, **kamen** uns auf der Treppe schon Feuerwehrleute entgegen, die die Vorhänge herunterrissen. In diesem Augenblick stieß der Hausinspektor Scranowitz zu uns, der mir zurief: **„Kommen Sie sofort mit, ich glaube, da unten laufen noch mehr!“** Ich faßte das so auf, daß er annahm, es seien noch mehr Brandstifter unten. Ich ging mit Scranowitz herunter, wir fanden aber niemand.“

Vorsitzender: „Haben Sie irgendwo Brandmaterial gesehen, Werg oder mit Flüssigkeit getränkte Lappen, mit denen man etwas anstecken kann?

Losigkeit: „Nein.“

Oberreichsanwalt Dr. Werner: „Hat der Zeuge im Reichstagsgebäude oder bei der Absperrung vor dem Gebäude SS.- oder SA.-Leute gesehen?“

Losigkeit: „Ich habe keine SA.- oder SS.-Leute gesehen. Ich war bis 23 Uhr da.“

Als nächster Zeuge wird

Wachtmeister Poeschel

vernommen, der mit Buwert zusammen den Streifendienst am Reichstag hatte. Der Zeuge bekundet, daß ihn Buwert zum Pförtner am Portal V schickte; dieser sei völlig erstaunt gewesen und habe ihm erst gar nicht glauben wollen. „Ich sagte ihm, er solle gleich den Feuermelder ziehen, der im Portal vorhanden ist und lief dann zurück zu Buwert.“

Vorsitzender: „Hat er denn den Feuermelder gezogen?“

Zeuge: „Das weiß ich nicht. Der Pförtner lief hinter mir her, sah in die brennenden Fenster und sagte: „Das sind die Restaurationsräume.“ Der Pförtner lief gleich wieder zurück. Da hörte man dann auch schon das Herannahen der Feuerwehr.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er Brandmaterial gesehen habe, antwortet der Zeuge mit Nein.

Der Angeklagte van der Lubbe hat sich im Laufe der Verhandlung so auf seinem Platz zusammengekauert, daß sein Kopf zwischen den Knien ruht

Die Festnahme des Angeklagten van der Lubbe

schildert der Zeuge in folgender Weise: „Ich hatte schon vorher die Pistole schußfertig gemacht. An der Tür zum Umgang stieß ich auf Lubbe, der offenbar von links nach rechts laufen wollte. Als er mich entdeckte, stutzte er erschreckt und trat einen Schritt zurück. Ich rief **„Hände hoch!“**, und dieser Aufforderung kam Lubbe sofort nach. Ich ging an ihn heran, fühlte ihm die Hosentaschen ab, fand aber nur ein gewöhnliches Taschenmesser und ein Portemonnaie. Außerdem nahm ich ihm aus der Gesäßtasche seinen Paß.“

Vors.: „Hat er dabei irgend etwas gesagt?“

Poeschel: „Nein, ich habe ihn auch nichts gefragt, sondern nur durchsucht. Er leistete gar keinen Widerstand. Er hatte nur eine Hose und Schuhe an, weiter nichts, auch kein Hemd. Er war schweißüberströmt und vollkommen naß. Die Haare hingen ihm ganz wirr ins Gesicht.“

Vors.: „Er soll eine gewisse befriedigte Miene gezeigt haben, als wenn er sich freute, daß ihm die Brandstiftung gelungen sei.“

Zeuge: „Das kann ich nicht sagen. Als ich ihn mit dem Polizeigriff abführte und zur Brandenburger Torwache brachte, zeigte er einen gleichgültigen Ausdruck.“

Angekl. Torgler: „Haben Sie beobachtet, daß Lateit die Tür zum Plenarsaal aufgemacht hat.“

Zeuge: „Ich weiß nicht, wer die Tür aufgemacht hat, ich „selbst habe“ **es nicht getan.** Die Tür war weit geöffnet.

Torgler: „Als Sie aus dem Seitengang in den Plenarsaal hineinschauten, haben Sie da einen merkbaren Luftzug gespürt?“

Zeuge: „Nein.“

Torgler: „Haben Sie außer dem Paß irgendetwas **bei van der Lubbe gefunden, was man als Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte** ansehen könnte?“

Zeuge: „Nein, ich habe nur den Paß gefunden. Ich habe aber nicht in die Hosentaschen hineingegriffen, sondern habe sie nur abgetastet.“

Landgerichtsdirektor Parrisius: „Es kann also möglich sein, daß er in der Hosentasche irgendein zusammengefaltetes Flugblatt gehabt hat?“

Vors.: „Den Paß haben Sie nicht aufgemacht. Ist es da nicht möglich, daß zwischen irgendeiner Seite noch ein Schriftstück gelegen hat?“

Der Zeuge nickt zustimmend.

Hierauf wird die Verhandlung durch eine Pause unterbrochen.

Nach der Pause sitzt der Angeklagte van der Lubbe zunächst wieder aufgerichtet, nur mit gesenktem Kopf auf seinem Platz. Sein Dolmetscher reicht ihm ein Taschentuch, van der Lubbe nimmt aber keine Notiz davon. Als der Dolmetscher ihm dann selbst die Nase putzen will, setzt van der Lubbe dem Widerstand entgegen, indem er seinen Kopf wegzieht und ihn, wie schon vor der Pause wieder tief zwischen die Beine klemmt.

Rechtsanwalt Dr. Sack gibt zu Beginn der Verhandlung folgendes Telegramm bekannt, das ihm zugegangen ist:

„Zeitungen veröffentlichen Pariser Telegramm, wonach brasilianischer Journalist Martin Castello auf Veranlassung Sacks wegen Tendenzbericht über Leipzig aus Deutschland ausgewiesen. Falls unzutreffend, erforderlich Dementi.“

„Ich erkläre hiermit“, so fährt Dr. Sack fort, „daß ich einen brasilianischen Journalisten dieses Namens überhaupt nicht kenne, daß ich von hier aus nach keiner Richtung hin bei irgendeiner Behörde vorstellig geworden bin, daß ein Journalist dieses Namens aus Deutschland ausgewiesen wird. Wenn ein solches Pariser Telegramm existiert, ist es, so weit es meine Person betrifft, eine Lüge.“

Auch der Oberreichsanwalt betont, daß ihm von der Angelegenheit nichts bekannt ist.“

Die Verhandlung wird dann mit der Vernehmung des

Zeugen Wendt,

des Nachtpförtners vom Portal V des Reichstages, fortgesetzt; Wendt schildert zunächst genau wie sich der Nachtdienst im Reichstage abspielt. Der Vorsitzende knüpft an diese Schilderung die Bemerkung, daß in der Zeit von 21—22 Uhr im Reichstage **kein Beamter irgendeinen Kontrollgang durch die Räume** ausführt.

Zu den Vorgängen am Abend der Brandstiftung erklärt der Zeuge Wendt: „Ich habe um 20 Uhr meinen Dienst angetreten. Nach etwa 20 Minuten wurde mir vom kommunistischen Fraktionszimmer aus bestellt, wenn ein Anruf für die Fraktion kommt, möchte ich den Abg. Torgler benachrichtigen. Nach einiger Zeit kam auch der Anruf. Der Abg. Torgler führte in meiner Anwesenheit ein Gespräch. Ich erinnere mich nur, daß er dabei sagte, man wolle sich auf der entgegengesetzten Seite treffen. Torgler ging dann wieder nach oben, und kurze Zeit darauf kamen die Abg. Torgler und Koenen und die Sekretärin, Rehme, herunter, um den Reichstag zu verlassen. Zu dieser Zeit unterhielt ich mich mit dem Beleuchter Scholz. Als Torgler, Koenen und die Sekretärin den Reichstag verließen, gaben sie die Schlüssel zu ihrem Fraktionszimmer an Scholz ab, und der reichte sie mir.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er an dem Abend etwas Auffälliges bemerkt habe, entwortet der Zeuge mit „Nein“. Es kommt oft vor, daß Abgeordnete erst nach 20 Uhr das Gebäude verlassen, auch wenn keine Sitzung ist. Ob der Angeklagte Torgler eine Aktentasche bei sich gehabt hatte, könne er nicht sagen, da er darauf nicht geachtet habe. Etwa 10 Minuten nach 21 Uhr ist der Zeuge von einem Schupobeamten unterrichtet worden, daß der Reichstag brannte. „Ich habe meine Schlüssel genommen, das Portal abgeschlossen, bin dann bis zur Rampe mitgelaufen und habe dort gesehen, daß es im Restaurationssaal brannte. Der Polizeibeamte sagte, die Feuerwehr sei schon alarmiert. Als ich zurückkam, wollte ich den Maschinenmeister und den Hausinspektor Scranowitz anrufen, aber es meldete sich niemand. Schließlich habe ich dann den Botenmeister Prodöhl angerufen, der sich sofort meldete. Während ich mit dem Botenmeister telephonierte, kam die Feuerwehr auch schon an“.

Vorsitzender: „Das war also Schlag auf Schlag. Wieviel Minuten können da wohl vergangen sein?“

Zeuge: „Etwa zwei Minuten. Nach Prodöhl habe ich den Pförtner im Präsidentenhaus angerufen, damit er das Haus und Geheimrat Galle alarmiere. Inzwischen war auch Scranowitz mit dem Polizeioffizier da.“

Vorsitzender: „Ist nun in dieser Zeit vielleicht ein Zivilist in das Haus oder aus dem Hause geschlüpft.“

Zeuge: „Nein! Erst später kam aus dem Hause ein Zivilist, der sich als Abgeordneter auswies und den ich deshalb passieren ließ. Er wurde aber von der Polizei zurückgeholt und von dem Polizeioffizier kontrolliert. Dann konnte er weitergehen. Nach einer Viertelstunde kam dieser Abgeordnete zurück, weil er etwas vergessen hatte. Ich habe ihn aber nicht ins Haus gelassen, sondern an den Polizeioffizier verwiesen. Dieser Vorgang war etwa gegen 22 Uhr.“

Vorsitzender: „Abgesehen davon ist niemand herausgekommen? Können Sie das unbedingt versichern? Hätten Sie es unbedingt sehen müssen, wenn jemand da noch herausgewischt wäre?

Zeuge: „Jawohl!“

Oberreichsanwalt Dr. Werner: „Sie nahmen an, daß der Abg. Torgler noch allein im Hause war. Tatsächlich waren aber auch Koenen und die Sekretärin noch da. **Besteht überhaupt entfernt eine Möglichkeit, zu wissen, wer noch im Hause ist?“**

Der Zeuge gibt an, daß die Möglichkeit bestehe, da am Portal II eine genaue Kontrolle geführt werde. Es komme darauf an, daß der Pförtner vom Portal II die entsprechenden Mitteilungen mache. Der Zeuge bejaht die Frage des Oberreichsanwaltes, daß der Wächter **alle Türen bei seinem Rundgang kontrolliert.**

Oberreichsanwalt: „Wäre es nicht möglich, daß jemand im Plenarsaal gewesen wäre?“

Zeuge: „Der Plenarsaal ist immer **unverschlossen.**“

Vorsitzender: „Wenn der Wächter abends herumgeht und er findet im Zimmer noch einen Abgeordneten, macht er dann Ihnen davon Mitteilung?

Zeuge: „Gewöhnlich klingelt mich der Kollege an, daß in dem und dem Zimmer noch jemand sitzt.“

Auf mehrere Fragen des Rechtsanwalts Sack erklärt der Zeuge, er könne keine Bekundungen machen, ob der Angeklagte Torgler damals eine Aktentasche bei sich getragen habe. Die Frage des Verteidigers, ob die Abgeordneten fluchtartig den Reichstag verlassen hätten, beantwortet der Zeuge dahin, daß die Abgeordneten genau so wie sonst das Gebäude verlassen hätten. Der Zeuge bestätigt weiter, daß er

an dem Abend des Reichstagsbrandes seinen regelmäßigen Dienst gemacht habe, auch seine Kollegen hätten ihren regelmäßigen Dienst gemacht.

Auf weitere Fragen Dr. Sacks gibt der Zeuge an, daß er damals den Nationalsozialisten nahegestanden habe, daß er aber **nicht zur Partei gehöre**, wie er denn auch früher **niemals parteipolitisch organisiert** gewesen sei.

Es wird nunmehr der Hausinspektor des Reichstages,

Oberverwaltungssekretär Scranowitz,

vernommen. Er weist darauf hin, daß er mit dem Reichstagsgebäude und seinen Einrichtungen aufs genaueste vertraut sei. Er könne immer erfahren, wer von den Abgeordneten im Hause sei, da die Namen in der Meldestelle aufs genaueste registriert würden. Am 27. Februar habe er das Reichstagsgebäude ungefähr um 14,45 Uhr verlassen, nachdem er vorher die üblichen Kontrollgänge gemacht habe. Durch den Plenarsaal sei er zwischen 10 und 12 Uhr hindurchgegangen, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Gegen 21 Uhr habe er sich zum Abendessen in seiner Wohnung, die am Reichstagsufer liegt, hingesetzt. Gegen 21,15 Uhr habe er das Sirenen-Signal der Feuerwehr gehört. Aus der Tatsache, daß die Feuerwehr die Einbahnstraße in falscher Richtung durchfahren habe, habe er geschlossen, daß die Wehr zum Reichstag fuhr. Er habe sofort den Nachtportier telephonisch befragt, was los sei, worauf dieser geantwortet habe:

„Im Restaurant Feuer!“

Er sei dann selbst schnell zum Reichstag gelaufen.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Nachtportier ausgesagt habe, er habe ihn, den Hausinspektor, angerufen.

Der Zeuge Scranowitz erwidert, daß der Nachtportier in der Aufregung seine Nummer angerufen habe, die nur dann funktioniere, wenn die Zentrale noch im Betrieb sei. Der Nachtportier hätte die Hausanschlußnummer anrufen müssen.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, er selbst habe niemand benachrichtigt; für ihn sei die Hauptsache gewesen, **die Feuerwehr ins Haus zu lassen und so schnell wie möglich alle Portale zu öffnen.** Bevor er seine Wohnung verlassen habe, habe er seinem Sohn und seiner Frau aufgetragen, den Präsidenten und die Polizei zu benachrichtigen.

Scranowitz schildert dann ausführlich seine Eindrücke beim Betreten des Gebäudes. Er habe die Tür vom Plenarsaal aufgerissen und in diesem kurzen Augenblick gesehen, daß **die drei Portieren hinter dem Präsidentenplatz hell brannten.** Die Holzverkleidung selbst hatte noch nicht Feuer gefangen. Rechts und links von dem Stenographenplatz brannten die Portieren ebenfalls lichterloh. Zur Rechten und Linken in den ersten Reihen der Abgeordnetensitzen brannten

etwa 20 bis 25 kleine Feuer von etwa 50 Zentimeter Breite; sie waren alle ungefähr gleichmäßig geformt und unter sich abgetrennt.

Auch auf dem Platz des Präsidenten, auf dem Rednerpult und auf dem Tisch des Hauses flakkerten riesige Flammen. Im Stenographenraum **fauchte die Flamme geradezu auf beiden Seiten.** Nach dem ersten kurzen Blick habe er erst wieder in den Saal hineingesehen, als er die **Feuerwehr hineinführte, und da habe schon der ganze Saal gebrannt.**

Nach mehreren Fragen des Beisitzers ergibt sich, daß der Zeuge Scranowitz etwa eine Minute nach dem Polizeioffizier in den Saal gesehen habe.

Scranowitz schildert weiter seine Beobachtungen in dem Umgang vom Plenarsaal.

In einem Klubsessel habe eine brennende Fackel gesteckt,

die er mit dem Fuße weggestoßen habe. Ungefähr unter dem Kronleuchter sei er auf van der Lubbe gestoßen, der fast gleichzeitig von dem Polizeibeamten festgenommen wurde. Er habe ihn angeschrien, warum er das getan hätte, worauf van der Lubbe nur gesagt habe **„Protest! Protest!“**

Oberreichsanwalt: „Sie sollen geäußert haben, daß unten noch weitere seien. Haben Sie etwas gesehen?“

Zeuge: Ich habe gesagt, **das könne doch nicht einer gemacht haben, das müßten mindestens 6 bis 8 gewesen sein.** Das war aber nur eine Vermutung. **Gesehen habe ich nichts.** Nach meiner damaligen Ueberzeugung konnte in der kurzen Zeit kein Mensch das zustandebringen.“

Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, er könne nicht sagen, was aus dem Gegenstand geworden sei, den er als Fackel angesehen habe. Um eine Fackel der Feuerwehr habe es sich nicht handeln können, da er früher dagewesen sei als die Feuerwehr. Auch Zugluft hat der Zeuge nicht bemerkt. Der Zeuge Scranowitz wird dann dem Zeugen Poeschel gegenübergestellt, **der gesagt hat, das von ihm geschilderte Bild des**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hindenburgs Wünsche für das deutsche Handwerk

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichspräsident von Hindenburg telegraphisch dem Reichsstand des deutschen Handwerks anläßlich der am 15. Oktober beginnenden Werbewoche seine Wünsche wie folgt ausgesprochen:

„Die am 15. Oktober 1933 beginnende Reichshandwerkswoche begleiten meine herzlichsten Wünsche. Ich begrüße es, daß nach Jahren des Darniederliegens das deutsche Handwerk seine Kräfte regt und in enger Volksverbundenheit den Weg zu neuer Geltung beschreitet. Möge diesem Unternehmen ein Erfolg beschieden sein, würdig der altüberlieferten Bedeutung des Handwerks im deutschen Wirtschafts- und Kulturleben!

gez. von Hindenburg,

Ehrenmeister des deutschen Handwerks."

Es geht aufwärts im Vaterlande!

Landeshauptmann Adamczyk zur Eröffnung der Landesfrauenklinik

Ratibor, 13. Oktober.

Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, erläßt zur Eröffnung der Landesfrauenklinik folgenden Aufruf:

„Ganz Oberschlesien blickt am Sonntag nach Gleiwitz, wo das Abstimmungsgeschenk der Reichsregierung an die oberschlesische Bevölkerung, die Landesfrauenklinik, ihrer Bestimmung zugeführt wird. Der Tag ist so recht geeignet dafür, den Blick zurückzuwerfen in die Vergangenheit und sich des heldenhaften Abstimmungskampfes der Oberschlesier zu erinnern. Das Schicksal hat es nicht gewollt, daß Oberschlesiens deutsche Bevölkerung ihren Sieg im ganzen Umfange ausnutzen konnte. Ungeachtet dessen muß der Abstimmungskampf der Oberschlesier als ein überwältigendes Treuebekenntnis des Volkes angesehen werden. Die geburtenreichste Provinz Preußens konnte kein schöneres Zeichen der Anerkennung für den gewaltigen Kampf erzielen als die neu entstandene Frauenklinik.

Nunmehr aber ist der Blick nach vorwärts zu richten. Es geht aufwärts im deutschen Vaterlande, und niemand, der sich bisher aus wirtschaftlichen Gründen des Kindersegens nicht erfreuen wollte, braucht zu fürchten, daß in späterer Zukunft seine Kinder arbeitslos sein werden. Mit unerhörter Wucht ist die Arbeitsschlacht gegen das graue Gespenst der Erwerbslosigkeit im Gange. Im Rahmen des Aufbauprogramms der nationalsozialistischen Regierung wird sich planmäßig die Arbeitslosenarmee verringern und damit jedem Deutschen Arbeit und Brot gewonnen sein.

So kann auch von diesem Gesichtspunkt aus die Frauenklinik Oberschlesien in den Dienst des nationalsozialistischen Aufbauprogramms gestellt werden, obwohl sie begonnen wurde, als Kindersegen noch als verächtlich galt. Möge die Frauenklinik Oberschlesien vielen deutschen Müttern eine Zuflucht sein in ihrer schweren Stunde zum Wohle des oberschlesischen Volkes!"

„Entführung" von Oppeln bis zur Reeperbahn

„Ich bin hier in der Gewalt eines berühmten Verbrechers"

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. Oktober.

Die Polizeibehörden einer Hafenstadt sind mancherlei Kummer und viel Phantasie in überspannten Hirnen gewohnt. Aber die „Entführungsgeschichte" von Oppeln bis zur Reeperbahn sucht ihresgleichen in den Polizeiakten der letzten Jahre. Die Geschichte erinnert an die Streiche amerikanischer „Kidnappers", an die Schreckenstaten böser mexikanischer Lösegelderpresser; wäre sie nur auch wahr, dann müßte Hamburg eine der verwegensten Verbrecherstädte Europas sein. Dabei steht statistisch fest, daß noch nie, nicht einmal vor dem Kriege, so wenig Kriminalität in Hamburg herrschte, wie gerade jetzt, seitdem die neue Zeit über Deutschland heraufzog.

Aber zu der Entführungsgeschichte zurück! Vor einigen Tagen war einem braven Elternpaar B. in Oppeln der 16 Jahre alte Sprößling Johannes entlaufen, der sich des edlen Handwerks der Barbierkunst befleißigen sollte, dem aber anscheinend die Lehre nicht ereignisreich genug war.

Einige Gelder hatte er mitgenommen. Aber wenn jemand nach Hamburg kommt und mit dem „Schiff in die weite Welt will", dann muß er erst über die Reeperbahn. Und wenn er da nicht ganz fest ist, dann entrollt ihm das Geld. So stand denn auch Johannes bald blank und kahl da, arm an Geld, aber vergnügungshungrig. Er sann hin und her und hatte, so meinte er, einen genialen Gedanken.

Bei seinen Eltern in Oppeln schrillte plötzlich spät abends das Telephon. „Sie werden aus Hamburg verlangt!" — „Ja, hier ist Johannes. Ganz schnell nur: **ich kann nämlich nicht so laut sprechen, weil ich hier von Entführern festgehalten werde."**

„Von Entführern? — Was wollen die denn mit Dir?"

„Ja, das ist es eben, weswegen ich anrufe: die wollen 500 Mark. Ohne dieses Geld wollen sie mich nie freilassen. Ich werde hier in einem dunklen Haus gefangen gehalten. Ich bin in der Gewalt eines berühmten Verbrechers. Also überweist das Geld auf die Bank soundso und dann bin ich in zwei oder drei Tagen wieder dort!"

Da die Mama nicht ahnen konnte, daß ihr Johannes so gut zu schwindeln verstünde, glaubte sie alles und bat den Gatten, das Geld zu schicken. Der sagte also zu, bekam aber in der Nacht erhebliche Bedenken und ging morgens zur Polizei, wo er das Verschwinden des Johannes bereits angemeldet hatte. „Soso — nach Hamburg entführt? 500 Mark an die Bank soundso? Werden wir gleich haben."

Als Johannes auf der Bank erschien, um die väterlichen 500 Mark abzuholen, mit denen er sein restliches Vergnügungsbedürfnis und vielleicht auch seine Rückreise nach Oppeln bezahlen wollte, legte sich eine schwere Hand auf seine linke Schulter. Nachdem polizeilich festgestellt ist, daß Johannes nicht entführt wurde und nicht gefangen gehalten wird in Hamburg, wird er unter amtlicher Aufsicht seiner Heimat zugeführt werden.

Den Rotkreuzschwestern in der neuen Landesfrauenklinik zum Gruß!

Am 15. Oktober wird die neue Landesfrauenklinik in Gleiwitz eröffnet, deren schöner, eindrucksvoller Bau eine Zierde des ganzen Ostens sein dürfte. Das Mutterhaus vom Roten Kreuz, das Augusta-Hospital in Breslau, entsendet eine Anzahl seiner besten Schwestern und Hilfsschwestern, welche die Arbeit in dem neuen Hause aufnehmen und sich mit ihrem ganzen reichen Können in den Dienst unserer Heimat stellen werden. Wir sehen einen großen Beweis des Vertrauens der Reichs- und Staatsbehörden darin, daß sie Rot-Kreuz-Schwestern ausersehen haben, die Pflege und Betreuung unserer oberschlesischen Frauen in der neuen Landesfrauenklinik in ihrer schwersten Stunde zu übernehmen. Die Schwestern werden ihren Stolz darein setzen, Mutter und Kind zu hegen und zu pflegen. Der Provinzialverband des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Oberschlesien, dem die Schwestern zugehören, bringt ihnen die herzlichsten Willkommensgrüße dar und wünscht ihrer Tätigkeit reichsten Segen.

Aus Anlaß der Einweihung der Landesfrauenklinik wird am 15. Oktober jeder Zweigverein und jede Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in ganz Oberschlesien nach seinem Können eine oder mehrere Mütter kinderreicher Familien mit einem Geschenk erfreuen, das aber nur der Mutter, die nie etwas für sich selbst übrig hat, zugute kommen soll.

Pensionierungen bei der Provinzialverwaltung OS.

Ratibor, 13. Oktober.

Staatssekretär a. D. Moesle und Direktor Dr. Steiger sind vom Minister für Wirtschaft und Arbeit im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten und zugleich im Namen des Preußischen Ministers des Innern auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

Wallfahrt ostoberschlesischer Katholiken nach Trebnitz

Kattowitz, 13. Oktober.

Der Verein Deutscher Katholiken unternimmt vom 14. bis 18. Oktober eine Wallfahrt zum Grabe der Schutzpatronin Schlesiens, der Heiligen Hedwig in Trebnitz. An der Wallfahrt beteiligen sich über 1000 deutsche Katholiken aus Ostoberschlesien, die mit einem Sonderzug von Beuthen am Sonnabend, dem 14. Oktober, abfahren. Auf der Rückreise ist ein zweitägiger Aufenthalt in Breslau vorgesehen. Bei dieser Gelegenheit wird im Vinzenz-Haus in Breslau ein „Oberschlesier-Abend" stattfinden, der von dem Katholischen Gesellen-Verein veranstaltet wird.

Kunst und Wissenschaft

Faschistisches Musikleben

Von Ettore Panizza

Musikalischer Leiter der Mailänder Scala

Wenn auch die angeborene Musikalität und Sangesfreudigkeit des italienischen Volkes in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden sind, wenn Italien als das Mutterland des Belcanto und als Heimat der Oper gilt, so ist es doch ein nicht zu unterschätzendes Verdienst des Faschismus, zum ersten Male die italienische Musikkultur organisatorisch und zielbewußt in ein System zusammengefaßt zu haben. Erst die faschistische Regierung trug die musikalische Bildung in das Volk hinein durch ihre Bemühungen, musikalische Veranstaltungen, die früher das Vorrecht einer exklusiven aristokratischen und intellektuellen Gesellschaft waren, dem Volk in seiner Gesamtheit darzubieten. In den Schulen ist die musikalische Ausbildung der faschistischen Staatsidee untergeordnet. Populäre Lieder, für Kinderchöre bestimmt, mit Texten patriotischen Inhalts, stellen die Musik in den Dienst der Erziehung der Jugend für den Staat.

Italien ist das Land der Oper, und es ist deshalb begreiflich, daß es zunächst die Aufgabe des Staates war, eben diese Kunstform, die in Italien von jeher heimisch war, dem Volke nahezubringen. Man muß bedenken: Italien besaß bis zuletzt nur wenige große Opernhäuser, an deren Spitze die Mailänder Scala stand. Dieses Institut ist auch heute vorbildlich für die Opernkultur des ganzen Landes. Die Unkosten für die Erhaltung dieses Theaters sind sehr hoch. Sie werden heute zum Teil bestritten aus den Einnahmen der Kinos und der kleinen Theater der Lombardei. Jedes Kino und jedes Theater ist verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz seiner Einnahmen an die Scala abzuführen. Dieses Opernhaus verschlingt so ungeheure Summen nicht nur, weil es das beste künstlerische Ensemble besitzt, sondern auch, weil es sich den Luxus leistet, bei der Aufführung jeder noch so bekannten Oper eine weit größere Anzahl Proben abzuhalten, als es sonst üblich ist. Es genügt zu sagen, daß für die Aufführung des „Troubadour" — einer Oper, die dem Italiener in Fleisch und Blut übergegangen ist — etwa 6 volle Proben abgehalten werden, dabei zwei Generalproben in Kostüm und Maske. In anderen Opernhäusern sind derart umfangreiche Proben normalerweise nur bei Uraufführungen und vollständigen Neueinstudierungen üblich. Das Publikum der Scala ist durch diesen Aufführungsstil außerordentlich verwöhnt und verlangt deshalb eine Ausgeglichenheit des Ensembles in einem Maße, daß auch die kleinsten Partien stets höchstes Niveau halten müssen.

Das italienische Opernpublikum ist, was gesangliche Leistung betrifft, von einer unglaublichen Strenge. Die kleine Stadt Parma besonders ist durch die hohen Ansprüche seines Opernpublikums berühmt. Wenn auch die Opernbesucher dort in den Vorzimmern ihrer Logen nach altem italienischen Brauch während der Aufführung zu soupieren pflegen, so ist dennoch ihre Kritik erbarmungslos. Folgender Vorfall, der sich vor einiger Zeit abgespielt hat, zeigt die echte nationale Leidenschaft, mit der das Publikum von Parma eine minderwertige Leistung beurteilt. Als ein Tenor in Mignon seine Arie nicht zur vollen Befriedigung eines verwöhnten Ohres sang, schleuderte ein Besucher der Proszeniumsloge einen Knochen auf die Bühne — er hatte soeben ein Hühnchen verspeist — mit der drastischen Bemerkung „Per te, cane!" (Für Dich, Du Hund). Die berühmten faulen Aepfel, mit denen man Sänger sonst nur in Witzblättern überschüttet, sind hier bei schlechtem Gesang durchaus nicht ungewöhnliche Erscheinungen. Ueberdies verlangt das italienische Publikum von den Künstlern auch ein gutes Aussehen. Beispielsweise fiel Verdis unsterbliche Traviata bei ihrer Uraufführung in Venedig in erster Linie deshalb durch, weil die Trägerin der Hauptrolle, eine Dame außergewöhnlichen Körperumfanges, vom Publikum bereits bei ihrem Auftritt mit Lachsalven empfangen wurde.

So spielt sich das Theaterleben in den alten Opernhäusern ab. Wie man sieht: Ein in einer Tradition erzogenes Publikum verlangt von dem Sänger die höchste Leistung. Nun gab es aber in Italien viele Ortschaften und sogar Städte, die eine Oper nicht kannten. Aufgabe des Faschismus war es nun, auch in diesen entlegenen Gegenden die Oper als das nationale musikalische Kunstwerk Italiens einzuführen. Als Leitsatz galt hier die Auffassung „Für das Volk ist eben das Allerbeste gut genug". So wurde vor etwa drei Jahren die eigenartige Organisation des Thespiskarrens ins Leben gerufen. An der Spitze dieser Organisation steht das Generalsekretariat der faschistischen Partei, die auch die Mittel für die Verwirklichung des großzügigen Planes liefert. Der Thespiskarren bereist mit einer erstklassigen Operntruppe und mit einer vollständigen technischen Ausstattung sowie mit eigenem Theater — allerdings nur in Gestalt eines riesigen Zeltes — ganz Italien. Diese Gastspielreisen finden im Sommer statt, in einer Zeit also, die sonst als „tote Saison" in Italien nicht gerade beliebt war. Die Künstler wirken hier fast ausschließlich aus idealen Gründen mit, denn die Honorare für das Auftreten unter solchen Umständen können angesichts der großen mit den Gastspielreisen verbundenen Unkosten nur gering sein. Dennoch ergab gerade in diesem Sommer die Tournee des Thespiskarrens, der 100 Aufführungen im Laufe der Sommerstagione veranstaltete, erfreulicherweise einen Reinertrag von 200 000 Lire. In riesigen Autos fährt die ganze Ausstattung eines modernen Opernhauses durch das Land, vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, die auf diese Weise die Meisterwerke der nationalen Opernkunst kennenlernt. In diesem Sommer wurden der Troubadour von Verdi, die Bohème von Puccini und Der Barbier von Sevilla von Rossini aufgeführt, also je ein Werk eines Komponisten, das für eine bestimmte Operngattung charakteristisch ist: eine Gesangsoper, eine veristische Oper und eine Buffo-Oper.

Aber auch für die symphonische Musik, die sich freilich an andere gebildetere Volksschichten wendet, wird gesorgt. In jeder größeren Stadt gibt es Musikvereine, die Symphoniekonzerte veranstalten. Berühmt sind die Symphoniekonzerte von Rom, Mailand und Florenz. In Florenz finden auch alljährlich groß angelegte musikalische Feste statt. Besonders hervorzuheben wären noch die Opernfestspiele in Verona, die auf ein viertausendköpfiges Publikum rechnen. Die italienischen Staatsbahnen gewähren den Besuchern dieser Opernfestspiele bedeutende Preisermäßigungen, um auf diese Weise die Wahrung des volkstümlichen Charakters der ganzen Veranstaltung zu gewährleisten.

Deutscher Herzforscher an die Universität New York berufen. Der Leiter des Kerckhoff-Instituts für Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten in Bad Nauheim, Prof. Dr. Franz Goedel, ist von der Universität New-York eingeladen worden, in diesem Winter Vorlesungen über Physikotherapie zu halten.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (15) „Don Cäsar"; (19,30) „Rienzi"; (20) im Schloß: Gluck-Abend; Montag „Liselott"; Dienstag „Undine"; Mittwoch „Das Rheingold"; Donnerstag „Cosi fan tutte"; Freitag „Fidelio"; Sonnabend „Der Waffenschmied"; Sonntag, 22. Oktober (11,30) Gastspiel Helene Henke; (14,30) „Undine"; (19) „Die Walküre".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (19,30) Tannhäuser. Am Sonntag-Nachmittag Tanzabend zu ganz kleinen Preisen (0,20 bis 1,50 M.). In Gleiwitz am Sonnabend (20,15) die Wiederholung des Lustspiels „Husarenfieber". Am Sonntag-Nachmittag (16) in Beuthen Tanzabend und abends (20) die Operette „Liselott von der Pfalz".

Deutsche Bühne Beuthen OS. Haben Sie schon Liselott gesehen? Heute (Sonnabend), 19,30 Uhr, „Tannhäuser". Pflichtvorstellung für die Gruppe G. Nochmals wird auf die einzige Sonderveranstaltung dieses Monats, die Operette „Liselott" am Sonntag-Abend hingewiesen, zu der noch gute Plätze zu haben sind.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Montag (20 Uhr) das Lustspiel „Husarenfieber". Mittwoch (20 Uhr) in der Reichshalle der Volksliederabend von Erika Rokyta, unter Mitwirkung des Meisterschen Gesangvereins.

Am Stadttheater Frankfurt (Oder) gelangt am 18. Oktober unter der Regie des Intendanten Robert Bürkner das Schauspiel „Die Tragödie Kleist" von Karl Fachler in Anwesenheit des Autors zur Uraufführung.

Beuthener Stadtanzeiger

Helferinnen für das Winterhilfswerk gesucht!

Am 15. Oktober beginnt das diesjährige Winterhilfswerk. Hierzu wird eine große Anzahl freiwilliger Helferinnen benötigt. Frauen und Mädchen werden gebeten, sich der freiwilligen Liebestätigkeit für die hilfsbedürftigen Volksgenossen zu widmen. Auch die nicht erwerbstätigen Frauen und Mädchen sind berufen, sich am Winterhilfswerk persönlich zu beteiligen und dadurch „Sozialismus der Tat" zu beweisen. Die bisherige Parteizugehörigkeit spielt dabei keine Rolle, denn im neuen Deutschland soll vom Winterhilfswerk niemand ausgeschlossen werden. Deutsche Frauen und Mädchen arischer Abstammung, die sich dem Winterhilfswerk ehrenamtlich zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich bei den einzelnen Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt Beuthen zu melden. Die Beuthener Ortsgruppen der NSV. sind: Gruppe Nord: Pädagogische Akademie, Gutenbergstraße, Gruppe Stadtpark: Stellwerk, Parallel- Ecke Ostlandstraße, Gruppe Süd: Altes Stadthaus, Klosterstraße, Gruppe Roßberg: Krakauer Straße 13. Die Helferinnen werden mit dem Einsammeln von Geldern nicht behelligt, sie haben vor allem den Kontakt zwischen den Gruppenwaltungen und den Hilfsbedürftigen selbst herzustellen. Wer sich berufen fühlt, melde sich bei einer der genannten Ortsgruppen.

Göring und Seldte bei der Kriegsopfertagung in Breslau

Am 5. November findet in Breslau der erste schlesische Kriegsopfertag statt, an dem auch Ministerpräsident Göring und Reichsarbeitsminister Seldte teilnehmen werden. Eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent ist vom Verband bereits erwirkt worden. Alle Kameraden und Kameradenfrauen werden gebeten, ihre Teilnahme (auch mit Angehörigen) umgehend in der Geschäftsstelle Beuthen, Tarnowitzer Straße 8, zu melden.

Unberechtigt Wohlfahrtsunterstützung bezogen

Ein hiesiger Wohlfahrtserwerbsloser hatte, trotzdem er einer Beschäftigung nachging, weiter seine Wohlfahrtsunterstützung abgehoben und dadurch das hiesige Wohlfahrtsamt um 75 RM. geschädigt. Er wurde deswegen vom hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Ein hiesiger Kellner, der vom Wohlfahrtsamt Unterstützung bezog, beauftragte seinen Bruder, dem Wohlfahrtsamt anzuzeigen, daß er auf weitere Unterstützung verzichte, weil er eine Beschäftigung gefunden habe; Der Bruder unterließ jedoch die Meldung und hob die Unterstützung noch längere Zeit für sich ab und quittierte dabei mit dem Namen seines Bruders. Vom hiesigen Schöffengericht ist er wegen Urkundenfälschung und Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Diese Strafen mögen eine Warnung für alle sein, die immer noch, obwohl sie Beschäftigung erhalten haben, unberechtigt Unterstützung beziehen und dadurch Verrat am Volke begehen.

*

* **Hohes Alter.** Lehrerwitwe Anna Baron, Reichspräsidentenplatz 1, begeht heute ihren 86. Geburtstag.

* **Die Adolf-Hitler-Oberrealschule** veranstaltet am Sonntag, 15 Uhr, in sämtlichen Räumen des Schützenhauses ihr schon zur Tradition gewordenes Schulfest. Musikalische Darbietungen des Schüler-Orchesters und des Jungvolkes wechseln mit turnerischen und theatralischen Vorführungen der Schüler ab. Eine Lotterie und ein Preisschießen bieten jedem Gelegenheit, eine Erinnerung mit nach Haus zu nehmen. Der Reinertrag wird für Zwecke des Schullandheims in Koppinitz verwandt.

* **Gründungsversammlung der NS. Volkswohlfahrt (Ortsgruppe Roßberg).** Im Saal des Deutschen Hauses (Moltkeplatz) findet heute, 20 Uhr, die Gründungsversammlung der NS. Volkswohlfahrt (Ortsgruppe Roßberg) statt. Im Mittelpunkt steht ein aufklärender und werbender Vortrag: NS. Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk. Der Eintritt ist frei. Zur Ortsgruppe gehören die Scharleyer Straße und alle östlich von ihr gelegenen Straßen und Plätze. Die Teilnahme wird im Interesse der Sache dringend empfohlen.

* **Vom Jägertreffen in Oels.** Bei der 125-Jahr-Feier des Jäger-Batl. Nr. 6 in Oels, verbunden mit dem 18. Bundesschießen vom 7. bis 9. Oktober, traf sich die Elite der Jäger und Schützen zum edlen Wettstreit. Kamerad Karl Wilczek (Kümmeldiele) konnte als Sieger hervorgehen. Es wurde ihm der wertvolle Ehrenpreis, gestiftet vom Verein ehem. Jäger und Schützen Neusalz (Oder), nach Jägerart mit einem kräftigen Horrido überreicht.

* **Deutscher Luthertag 1933.** Für den am Luthertag, am 10. November 1933, der auch in Beuthen eine feierliche Ausgestaltung erhalten soll, wurde ein Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der Feiern berufen.

* **Am Sonntag Betriebsruhe im Friseurgewerbe.** Am Sonntag, dem 15. Oktober, herrscht völlige Betriebsruhe im Friseurgewerbe aus Anlaß der Reichshandwerkerwoche.

Hauptversammlung des KKV.

Am Donnerstag fand die Jahreshauptversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins im Konzerthause statt. Der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, hielt Rückschau. Im 39. Geschäftsjahre wurde eine Umstellung des Vereins notwendig, der künftig mehr die kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Aufgaben pflegen wird, während die wirtschaftlichen Belange im KV., dem die Mitglieder angeschlossen sind, vertreten werden. Buchhändler Blochel erstattete den Tätigkeitsbericht nud erinnerte an die zahlreichen Vorträge. Dem Jung-KKV. widmete der Verein besondere Aufmerksamkeit. Der Kampf galt dem Warenhauswesen, dem Schwarz- und Hausierhandel und dem unlauteren Wettbewerb. Nach Ausweis des Kassenberichts von Kaufmann Rafael Scholz sind die Geldverhältnisse befriedigend. Nach der Entlastung sprach der stellv. Handelsschuldirektor Weiß dem Vorstande, besonders dem Vorsitzenden Markefka, Dr. Banke, den Schrift- und Kassenführern den Dank aus. Bankdirektor Markefka legte sein Amt als Vorsitzender nieder, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Er war erst nach mehrfachen Bitten der Versammlung zu bewegen, den Vorsitz wieder zu übernehmen. An Stelle des 2. Vorsitzenden, Kaufmanns Ludwig Pitas, der die Wiederwahl aus gleichem Grunde ablehnte, wurde Kaufmann Georg Kaller gewählt. Ferner wurden gewählt: Drogeriebesitzer Malorny und Buchhändler Blochel als Schriftführer, Spediteur Sauerland und Kaufmann Scholz als Kassenführer, Großdestillateur Pissarek sowie die Kaufleute Urbanietz, Teichmann, Sczeponik, J. Bauer und Alfred Hahn als Beisitzer, Kaufmann Bazan als Verbindungsmann mit dem Jung-KKV., Bankdirektor a. D. Müller und Kaufmann Werner als Kassenprüfer. Hingewiesen wurde auf den mit der Reichshandwerkerwoche verbundenen Schaufensterwettbewerb der christlichen Kaufleute vom 15. bis 22. Oktober. Den Mitgliedern wurde die Teilnahme an den Veranstaltungen der Woche zur Pflicht gemacht. Hierauf fand die Generalversammlung der Kranzspendekasse statt.

K.

*

* **Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener.** In der letzten Monatsversammlung der Ortsgruppe wurde das am 5. November stattfindende Stiftungsfest besprochen. Am Stiftungsfest findet der Kirchgang um 9,30 Uhr in der evangelischen und 11,45 Uhr in der St. Marienkirche statt. Die Aufführung „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" von Gebhardt, Schätzler und Perasini, findet um 17,30 Uhr im Deutschen Haus statt. Anschließend Einweihung der neuen Fahne. Zur Vertiefung der nationalsozialistischen Idee sollen Schulungsvorträge gehalten werden; ferner werden auch die neuen Lieder des SA.-Liederbuches eingeübt,

* **Von der St.-Trinitatis-Parochie.** Der Geräteschuppen auf dem Kirchplatz von Trinitas wird gegenwärtig umgebaut. Er wird in den Pfarrgarten hinein bedeutend erweitert und aufgestockt. Nach der Fertigstellung des Umbaues wird die bisher im Erzbischöflichen Knabenkonvikt untergebrachte Borromäus-Bibliothek in die Parterreräume des Gebäudes verlegt. Ueber das ganze erste Stockwerk wird sich ein Versammlungsraum erstrecken, der dazu bestimmt ist, den Pfarrsaal von St. Trinitas zu entlasten.

—g.

Vom Beuthener Strafgericht verworfene Berufungen

An der Volksgemeinschaft vergangen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Oktober.

In der heutigen Sitzung der Berufungsstrafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf steht, stand die Berufung des Vertreters Kubik von hier an, dem Betrügereien in vier Fällen mit Kautionsschwindeleien zur Last gelegt sind. Der Angeklagte hatte als Führer des bereits vielfach erörterten „Fürsorgevereins", der er selbst war und den er nur als Deckmantel für seine Gaunereien benutzte, durch Anzeigen

vornehmlich jungen Mädchen bei Stellung einer Kaution einen Erwerb versprochen

und auf diese Weise 20 und mehr Mark, in einem Falle sogar 100 Mark, an sich gebracht. Die Mädchen erhielten aber weder eine Stellung noch bis heute ihr Geld zurück, so daß das Schöffengericht den Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt hat.

In der heutigen Verhandlung vor der Berufungskammer sah bald auch der Angeklagte ein, daß an dem Tatbestand des vollendeten Betruges nichts zu ändern ist. Deshalb erklärte er schließlich, daß er die Berufung nur auf das Strafmaß beschränke.

Wenngleich der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, die Verhängung einer milderen Strafe erbat, beantragte der Anklagevertreter Verwerfung der Berufung. Auch die Kammer entschied in diesem Sinne. Denn — so führte Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf aus —

der Angeklagte hat sich durch sein Treiben schwerstens gegen die Volksgemeinschaft vergangen.

Schon aus dem Umstande, daß der Angeklagte arme Leute in den Wahn versetzt hat, er werde ihnen Arbeit und Brot verschaffen, spricht für die böswillige Absicht des Angeklagten, da er niemals in der Lage war, seine Verpflichtung zu erfüllen. Die Einstellung gegen die Volksgemeinschaft war aber auch entscheidend für die Höhe der Strafe.

Der „Oberförster" von Stollarzowitz

Weiter verhandelte das gleiche Berufungsgericht gegen den Häuer Eduard Smolarczyk aus Rokittnitz, der im Juli d. J. durch das hiesige Schöffengericht wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens und wegen Verstöße gegen das Kriegsgeräte- und Schußwaffengesetz zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Der Angeklagte, der vom Volksmunde als der „Oberförster von Stollarzowitz" bezeichnet wird, wurde vom tatsächlichen Revierförster auf frischer Tat im Walde bei Stollarzowitz ertappt. Ihm wurden dabei ein zerlegbares Tesching sowie ein Schalldämpfer abgenommen. Eine Haussuchung förderte dann auch noch ein wohl geordnetes Lager von Jagdgeräten zutage. Auch ein Fanggerät und ein Fangnetz sind vorgefunden worden. Auch diesen Fall beurteilte der Gerichtsvorsitzende unter dem Gesichtswinkel des Grundsatzes der Volksgemeinschaft, da das Gericht stets in den Vordergrund zu stellen hat,

inwieweit Angeklagte gegen die Volksgemeinschaft verstoßen.

Wenn das auf den ersten Blick bei Wilddieberei auch nicht geläufig ist, so ist doch Tatsache, daß das Wild im Walde der Volksgemeinschaft gehört. Der Angeklagte hat sich nicht als rechter Weidmann erwiesen, sondern als Schießer, der alles herunterknallte, was ihm vor die Büchse kam. Aus all diesen Gründen wurde die vom Vorrichter erkannte Strafe von sieben Monaten als gerechte Sühne angesehen, auch deshalb, um dem Angeklagten vor Augen zu führen, daß er in Zukunft seine Leidenschaft lassen muß.

k.

* **Arbeitsbeschaffung für das Schneiderhandwerk.** Die Schneider-Zwangs-Innung hielt im großen Konzerthaussaale unter Vorsitz des Obermeisters Robert Glagla die vierte diesjährige Quartalsversammlung ab. Wie der Obermeister in seiner Begrüßungsansprache mitteilte, sind der von der Innung ins Leben gerufenen „Arbeitsgemeinschaft" von Behörden und privaten Verwaltungen größere Aufträge in Aussicht gestellt worden. Diese werden aber nur an Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft verteilt. Ueber den in Falkenberg abgehaltenen Oberschlesischen Landesinnungsverbandstag erstatteten Krawietz jun. und Bolik Bericht. Der Deutsche Reichsverband hat bereits von Reichsbehörden und anderen Stellen die Zusage von

Was der Film Neues bringt

„Fräulein Hoffmanns Erzählungen" im Deli-Theater

Fräulein Hoffmann, die ebenso reizende wie energische Inhaberin der Firma Liemann Kaffe en gros, verachtet die Männer und steht dem „Aroma des Lebens", der Liebe, völlig ablehnend gegenüber. Denn sie ist der Ansicht, daß die bösen Männer sie nur wegen ihres Geldes heiraten möchten. Aber wie das im Leben so ist, das Aroma stellte sich auch bei dem Kaffee des spröden Fräulein Liemann als Folge eines versehentlich genossenen Schlafmittels ein. Das Unglück will es, daß sie sich ausgerechnet in den Chef und Inhaber ihrer Konkurrenzfirma verliebt, von dem sie als Landstreicherin „aufgemacht" mutterseelenallein auf der Landstraße aufgelesen wird. Und hier spinnt Fräulein Hoffmann ihre romantischen Erzählungen, die sie schließlich doch davon überzeugen, daß die bösen Männer in Ausnahmefällen doch nicht nur das Geld allein lieben. Anni Ondra hat in der Hauptrolle alle Möglichkeiten, ihr fabelhaftes Können spielen zu lassen. Ausgezeichnet auch Ida Wüst als verliebte Tante, die vom Aroma des Lebens vollauf überzeugt ist. Alles in allem ein prächtig gespielter Film, gedreht in den schönen bayrischen Bergen, so daß auch einige urwüchsige Bua und Madln nicht fehlen und auch der Liebhaber von Schnadahüpferln auf seine Kosten kommt.

e.

„Zwei im Sonnenschein" im Intimen Theater

Trotz des herbstlich trüben Wetters und des leise weinenden Regens wird es im Intimen Theater nicht nur den „Zwei im Sonnenschen", sondern auch dem arglosen Besucher warm und immer wärmer. Die Sonne lacht mit Charlotte Ander und mit Viktor de Kowa von der Leinwand und wahrhaftig, es müßte schon ein Mann vom Aequator sein, dem dabei nicht warm um Herz und Sinn wird. Hier ist ein überaus reizendes Lustspiel mit heiteren und sehr niedlich gebotenen Einfällen gedreht worden, wie wir es leider bisher noch nicht oft gesehen haben. Einzig ist vor allem dabei die Musik von Franz Grothe, die die Handlung wärmend, wie die Sonne, umgibt. Wenn wir weiter verraten, daß in diesem entzückenden Lustspiel noch Kurt Vespermann und Anton Pointner neben dem gemütlichen Oskar Sabo und der reizenden Vera Ließen mitwirken, wird uns jeder Jünger der flimmernden Leinwand bestätigen müssen, daß die Besetzung nichts zu wünschen übrig läßt. — Im Beiprogramm läuft der Film vom Aufmarsch der schlesischen SA. in Breslau.

„Marschall Vorwärts" im Capitol

Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem Bildwerk gleichen Namens, in dem Otto Gebühr den „Marschall Vorwärts" darstellte und der Ende vorigen Jahres die oberschlesischen Lichtspieltheater durchzog. Während jener die Ereignisse erst vom Wiener Kongreß an schilderte, behandelt dieses Werk die Zeit von der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstädt (1806) bis zur Entscheidungsschlacht bei Leipzig vor genau 120 Jahren. Unter aller Schmach und Schande damaliger Zeit war es beinahe nur der 64jährige General Blücher, in dem sich die altpreußische Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit noch kund tat. Er zeigte, was preußische Soldaten auch damals unter rechter Führung vermochten. Seit 1806 und dem kühnen Zuge auf Lübeck war er die Hoffnung der Armee. Mit ihm war Entschlossenheit und Glück. Paul Wegener ist der Gestalter des Marschalls. Er verkörpert den echten Feldsoldaten. Aus seiner Darstellung spricht die innere Freudigkeit des geborenen Helden, jene unverwüstliche Zuversicht, die auch das widerwillige Schicksal bändigt. Neben Traute Carlsen als Blüchers Frau, Hans Graf v. Schwerin als dessen Sohn, Elga Brink als Schwiegertochter und Friedrich Kayßler als Scharnhorst spielt noch eine ganze Anzahl bester Schauspieler. Es ist ein wertvoller Geschichtsfilm mit nationalen Grundgedanken.

K.

„Spione an der Grenze" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Kriegs- und Spionage-Tonfilm behandelt die Grenzkämpfe zwischen den Russen und Oesterreichern. Ein junges Paar auf russischem Gebiet, eine Russin und ein Oesterreicher, rüsten kurz vor Ausbruch des Krieges zur Hochzeit. Er muß die Braut verlassen, um auf österreichischer Seite zu kämpfen. Dann folgen erschütternde Vorgänge auf dem Gutshofe an der Grenze. Dem Oesterreicher gelingt die Erbeutung feindlicher Stellungspläne. Er wird aber vom Pferde geschossen. Auf dem Gutshofe pflegt ihn die Braut gesund. Dann gerät er in die Hand des Feindes und soll wegen Spionage erschossen werden. Im letzten Augenblick erscheinen österreichische und deutsche Truppen als Befreier. Der deutschsprachige Film erweckt Begeisterung.

K.

„Kaiserwalzer" in der Schauburg

Diese reizende Tonfilmoperette, deren heitere Handlung in dem bezaubernd schönen Ischl spielt, bringt eine kurzweilige, gut unterhaltende Liebesgeschichte aus der Chronik dieses Badeortes Ein gräflicher Schwerenöter, eine fesche Wiener Soubrette, ein schneidiger Reiteroffizier, eine reizende blonde Hofbesitzerin, ein heiratslustiger Hofbeamter, ein zum Brüllen komischer Kurgast, die Frau mit dem goldenen Herzen und der alte Kaiser Franz Joseph sind die Hauptpersonen dieser von lieblichen Walzerklängen umrahmten Handlung. Martha Eggert, Willy Eichberger, Olly Gebauer, Paul Hörbiger, Hansi Niese, Fritz Kampers und vor allem Szöke Szakall verhelfen diesem Film zu einem großen Publikumserfolg.

K.

„Das Flötenkonzert von Sanssouci" im Palast-Theater

Diese geschichtliche Tonfilm-Episode beginnt 1756 im Dresdner Palais des Sächsischen Premierministers, Grafen Brühl, wo sich drei gekrönte Frauen gegen den „Einsiedler von Potsdam" verschwören. Der Film, mit Otto Gebühr, Renate Müller und Hans Rehmann im Mittelpunkt, ist unbedingt gutzuheißen, zumal er ein lebendiges Bild einer großen, heldenhaften Zeit ergibt.

K.

Partei-Nachrichten

Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Schlesien e. V. Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Schlesien, sieht sich veranlaßt, folgendes bekanntzugeben: Die in letzter Zeit von verschiedenen Seiten der Presse zur Veröffentlichung übergebenen Artikel betr. Luftschutz, die zum Teil inhaltlich nicht den vom Ministerium für Luftfahrt gegebenen Richtlinien entsprechen, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Luftschutzvorträge nur nach vorheriger Fühlungnahme mit dem Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Schlesien, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 1 (Fernruf 26 804) gehalten werden dürfen bezw. mit den bereits bestehenden Ortsgruppen. Das gleiche gilt von Presseartikeln, die das Thema „Luftschutz" behandeln. Der Reichsluftschutzbund e. V., Berlin, ist die alleinige Organisation, die von dem Reichsminister für Luftfahrt, dem Ministerpräsidenten Göring, mit der Aufklärung und Werbung für den Luftschutz und mit der Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung beauftragt worden ist. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jede Betätigung anderer Verbände usw. in der oben genannten Weise laut ministerieller Verfügung untersagt ist.

NSKK. Die Bezirksführung I OS. des NSKK. hält am Sonnabend, dem 14. Oktober, 20 Uhr, im Reichsbahn-Hotel in Beuthen einen Sportfesteröffnungsabend ab, an dem die Sportfestteilnehmer, die Gäste, die Landesführung und Bereichsführung begrüßt werden. Erscheinen aller NSKK.-Kameraden ist Pflicht. Die Bezirksführung I OS. des NSKK. veranstaltet am Sonntag, dem 15. d. M., ein Sportfest. Start in Beuthen am Reichspräsidentenplatz 7,30 Uhr. Für Nichtteilnehmer Strahlenfahrt durch das Industriegebiet; Start um 9 Uhr ab Beuthen Reichspräsidentenplatz, ab Gleiwitz Haus Oberschlesien, ab Hindenburg Scheckeplatz, gleichfalls um 9 Uhr. Beteiligung ist Pflicht. Nach der Veranstaltung Deutscher Abend in der Kreisschänke Rokittnitz.

NSKK. Gleiwitz. Allen Mitgliedern, die an der Zuverlässigkeitsfahrt am Sonntag nicht teilnehmen, auch nicht als Funktionäre verpflichtet sind, wird die Teilnahme an der Sternfahrt über Hindenburg —Mikultschütz nach Rokittnitz (Kreisschänke) zur Pflicht gemacht. Die Fahrzeuge sammeln sich zur Sternfahrt am Sonntag, 9,30 Uhr, auf dem Reichspräsidentenplatz. Für billiges Mittagessen (Eintopfgericht, Portion 30 Pfg.) ist gesorgt.

NS.-Beamten-Arbeitsgemeinschaft Gleiwitz-Sosnitza. Am Sonntag findet die Fahnenweihe der NS.-Beamtenfachschaften Gleiwitz-Sosnitza statt. Teilnahme eines jeden Fachschaftsmitgliedes ist unbedingte Pflicht. Nichtmitglieder der NS.-Beamtenfachschaften werden gebeten, an den Veranstaltungen teilzunehmen bezw. diese zu unterstützen.

NS.-Beamtenabteilung Ratibor. Die Oktober-Mitgliederversammlung der NS.-Beamtenabteilung findet erst Donnerstag, den 19. 10., im großen Saal des „Deutschen Hauses" statt. Das Programm bleibt unverändert.

NSBO. Ortsgruppe Krappitz. Die Mitteilung, daß ab 1. Oktober ein Beitrag seitens der NSBO. nicht mehr erhoben wird, ist verfrüht erfolgt und daher unzuteffend. Laut Verfügung bleiben die bisherigen Beitragssätze bestehen. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Krappitz werden nochmals auf den Sonnabend, 19,30 Uhr, im Bittmannschen Saale stattfindenden Deutschen Abend hingewiesen. Antreten zum geschlossenen Einmarsch in den Saal um 19 Uhr an der Papierfabrik.

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Unterhaltungsbeilage

Am Bahndamm / Von Valentin Feser

Bernhard Uth verließ gemächlichen Schrittes am frühen Nachmittag die Stadt am Südrande. Er schlenderte an den lose aneinandergereihten schmucken Häusern der neuen Vorortssiedlung vorbei und bog bald in einen holprigen Seitenweg ein. Hier trug ihm der Frühlingswind aus den nahen Schrebergärten vielerlei Blütendüfte und den Geruch frischer Erde zu. Jetzt sah er auch die Leute in Hemdsärmeln in ihren Gärten den Boden umgraben, die Lauben streichen, Beete ziehen, hörte sie nageln und hämmern und was derlei Kleingrundbesitzerarbeiten im Frühjahr eben sind.

Bernhard Uth, von seinen Freunden und Bekannten unter sich der „dove" oder „Taube" genannt, war ein mürrischer Mann von etwa 65 Jahren, in seinem Berufe schwerhörig und jetzt auf Invalidenrente gesetzt worden. In seinem einsamen Junggesellenherzen war es endgültig und für immer Winter geworden. Alle erwachende Frühlingskraft, jede Schönheit der neubelebten Natur, auch der lachend-blaue Maihimmel mit den weißen, herrlich segelnden Wolken vermochten seine gleichgültig gewordenen Sinne nicht zu erschüttern und zu erfrischen.

Ihm schien auch, daß er nicht viel Grund zum Freuen habe. Gestern erst hatte er seiner einzigen Schwester ins Grab den letzten Blumengruß geworfen, nachdem er die Nacht vorher durchgefahren war, um noch zum Begräbnis zurecht zu kommen. Dabei hatte sich ihm deutlich wie selten die Erkenntnis aufgedrängt, daß er nun den kärglichen Rest seiner ganzen Familie darstelle und selbst ein morscher Ast am toten Stamme sei.

Einige dieser trüben und düsteren Friedhofsbilder begleiteten ihn noch jetzt auf seinem Wege, und trugen nicht dazu bei, seine Stimmung zu verbessern. Mit seinen etwas klapprig gewordenen Beinen stapfte er so dahin und erreichte allmählich den Saum des nahen Waldes. Ziellos wanderte er hier auf weichem Pfade weiter.

Nach etwa einstündigem Marsche, der ihn die Wohltat der Waldstille, der beruhigenden Einsamkeit, aber auch der kräftigen, reinen Luft empfinden ließ, trat Bernhard Uth am Ende dieses Waldstückes an einer Stelle ins Freie, an der ein hoher Bahndamm in starker Krümmung vorüberführte. Da der Ausblick nach einer Seite offen und schön und Uth auch etwas müde geworden war, gedachte er, sich hier auszuruhen und ließ sich am Fuße der Böschung im weichen Grase nieder.

Wie warm es hier war! Die Sonne schien aber auch recht heiß auf das freie Gelände; dort vorne konnte er die blitzende Schlange des einen Schienenstranges gleißen sehen. Die schwarzen Signaldrähte am Rande der Eichenschwellen, auf niedrigen Stützen gehalten, liefen in gleicher Richtung mit, immerzu. . . fort. . . bis ins Unendliche. So sah sich das an! — Der weißgraue Steinschotter da oben, der mußte schon ganz heiß sein. Er sah deutlich, wie die unteren Luftschichten über dem oberen Rande des Dammes in zitterndem Flimmern ständig vibrierten. Ueber das hochgeschossene, rüde und ruppig wirkende Böschungsgras strich der warme Wind. Sehr einsam war es hier! Kein Mensch weit und breit! Hier könnte man wohl ein Schläfchen riskieren, ohne unangenehm gestört zu werden. Halt — dort vorne sah er gerade noch das Dach eines kleinen, roten Bahnwärterhauses. Nun konnte er ganz beruhigt einnicken. Gewohnheitsmäßig glitt sein Blick nochmals in die Runde und fing sich dabei an einem lieblichen Bilde.

Ueber den Feldweg, der von der weit entfernten Wiese mit seinem seichten Bächlein hierher führte, kam ein barfüßiges Mädchen von ungefähr 17 Jahren. Es trieb 3 Gänse vor sich her, hatte in der linken Hand einen Feldblumenstrauß und trällerte im wiegenden Schreiten ein Liedchen. Ein halblanger, fester Rock und eine einfache helle Bluse paßten in diese Landschaft, wenn auch der hohe und fast zarte Wuchs des großen Kindes auf andere Ahnen schließen ließ.

Das aber, was Bernhard Uth wie ein Stoß mitten ins Herz traf, war der Anblick des reichen, rotblonden Haares und der nachtschwarzen Augen im eigenartig geschnittenen Gesichte des Mädchens. So — genau so — das war ja — ein Zweifel unmöglich — nichts konnte ihn täuschen — 45 Jahre versanken wie ein schwerer Traum. Er stand als junger Mensch an einem Tage — just wie heute — in der Nähe seiner rheinischen Heimatstadt an einem Bahndamm (einer war doch wie der andere) und fragte die „rote" Käthe, wie man sie unter seinen Freunden hieß, ob sie einmal seine Frau werden wolle. Gut solle sie es haben, denn er liebe sie so, wie man nur einmal lieben könne. Ja — damals hatte ihn die Käthe mit ihren schwarzen Augensternen so seltsam angeschaut, leicht versöhnend gelächelt und mit dunkler Stimme geantwortet, daß sie ihn wohl gut leiden möge. Aber sie denke noch lange nicht ans Heiraten — und vielleicht sei auch ihr Herz nicht mehr frei. Sie wisse das heute selbst noch nicht genau. — Aus! — Bernhard Uth war daraufhin gegangen für immer. Nie mehr in seinem Leben war ihm ein Wesen begegnet, das auch nur annähernd jene Lohe zu entzünden vermocht hätte wie Käthe. Nun hier dieses Spiel der Natur! —

Wie gebannt folgten seine trunken gewordenen Augen diesem Ebenbild jenes geliebten Mädchens, das jetzt den Weg schräg durch den lichten Wald nahm, um ein Stück bahnabwärts den Damm in der Nähe des Bahnwärterhäuschens zu erreichen und mit den flatternden und watschelnden Gänsen langsam die grasige Böschung emporzuklimmen.

Auf schnellte jetzt der Mann wie ein Junger. Den Bahndamm hinauf hetzte er wie ein Verfolgter. Mitten auf die Geleise sprang er, um noch zu sehen, wie der lebend gewordene Gruß aus der entschwundenen Jugendzeit in dem Vorgarten des Hauses an der Bahn hinter dem bebuschten Grün verschwand. Noch ein Wehen des flatternden Haares an der Türe — aus, weg, vorbei — wie damals. — — — — — — — —

In schwerer Verstörung, geschlagen vom eben vorbeigehuschten Schicksal, blieb Bernhard Uth mitten auf dem Bahnkörper in heller Sonne stehen, wie festgewurzelt. In schier grausamer Symmetrie liefen vor seinen Augen vier Schienenstränge in die glänzende Weite. . . . sie liefen an dem Haus vorbei, in dem soeben. . . . sie liefen vorbei, wie diese wiedergeborene Käthe soeben an ihm vorbeigegangen war — schön, glänzend und voller Geheimnisse des Lebens. Des starrenden Mannes Blick fiel jetzt auf ein seltsames Wolkengebilde in seiner Schaurichtung tief am Horizonte. Dort schien sich das Profil jenes Mädchens, der Brennpunkt seiner Versunkenheit, in sanften Linien, wunderbar heldisch vergrößert, auf sonnenbeglänzten, duftigen Wolkenbegrenzungen abzeichnen zu wollen.

Vergebens versuchte schon längst das automatische Läutezeichen den Mann vor dem nahenden Zuge zu warnen. Umsonst lief der Bahnwärter, der kurz vor Einfahrt des Schnellzuges aus seinem Hause trat und den Mann in der Ferne auf dem Bahnkörper stehen sah, ihm schreiend und gestikulierend ein Stück entgegen. Der Mann da vorne starrte unentwegt in den Himmel. Das nun ganz nahe, donnernde Rollen und Fauchen des um die Krümmung des Bahndammes daherbrausenden Zuges riß ihn erst in dem Augenblick aus seiner sinnvollen Entrücktheit, als es schon zu spät war und ihn das Lokomotivungetüm barmherzig schnell zermalmte. —

Bernhard Uthe letzte Gedanken weilten in Bezirken des höchsten, menschlichen Glücks, die ihn für manchen bitteren Bodensatz seines Lebens entschädigten. Auf keinen Fall aber hätte er begriffen, warum am nächsten Tage der Polizeibericht den Freitod eines älteren Mannes meldete, der

„wahrscheinlich aus Gram über den einige Tage vorher erfolgten Tod seiner Schwester sich vom Schnellzug D 78 bei Station 4078 B überfahren ließ." —

Denn so etwas hätte er, Bernhard Uth, niemals getan.

Devisenhandel / Von Hans Seiffert

Klaas Spegelkamp, der dicke Wirt der Hafenkneipe „Zum singenden Krokodil", ließ das Zeitungsblatt sinken und kratzte sich den Kopf. Verflixt und zugenäht, da saß er ja in einer schönen Zwickmühle! Hier stand noch einmal, aber nun zum unwiderruflich letzten Male, die Aufforderung, jeden Besitz an ausländischen Zahlungsmitteln unverzüglich der Devisenbewirtschaftungsstelle zu melden, „widrigenfalls der Zuwiderhandelnde strengste Strafen zu gewärtigen habe"; dort stand der gestrige Dollarkurs mit zwei Mark fünfundneunzig, schon wieder zwei Punkte abgebröckelt — und er, der unglückselige Klaas Spegelkamp, hatte tausend Dollars in schönen glatten Scheinen in der Schublade liegen! Hätte er sie nur damals abgeliefert, als sie noch viertausendzweihundert Mark wert waren! Jetzt kriegte er noch nicht dreitausend dafür, und wer weiß, wie tief die Yankees, die allesamt der Teufel holen möge, den Dollar noch rutschen ließen. Also wäre es schließlich das beste, die Dollars noch heute der Devisenstelle — doch halt! Keine Uebereilung, Klaas! Wenn er nun wieder steigen würde, der gute, der prächtige Dollar? Wie würdest du dich dann ärgern, Klaas, ihn gerade jetzt, wo er am tiefsten stand, abgegeben zu haben! Aber wenn man die Dollars nun nicht anmeldete, und die Geschichte käme heraus — brrrr, dann wäre einem Gefängnis sicher. Und das Geld wäre man doppelt und dreifach los. Potzblitz und Klabautermann! Was tun? Drei Buddeln Danziger Goldwasser für einen guten Rat!

Lange saß Klaas Spegelkamp, überlegte hin, überlegte her; dann faßte er einen heroischen Entschluß. Er ging an die bewußte Schublade, nahm seufzend das Päckchen Dollarnoten heraus, verstaute es in seiner abgegriffenen Brieftasche und machte sich auf den Weg zur Devisenstelle. Klaas, wat sin möt, möt sin! sprach er sich unterwegs Mut zu, und: Klaas, dat helpt di nu allens nix? suchte er sich zu trösten. Endlich war er da.

„Zimmer 37, Schalter E!" gab ihm der Beamte unten am Eingang Auskunft, und Klaas Spegelkamp stieg klopfenden Herzens die feierliche Steintreppe empor. Dritte Tür rechts — Zimmer 37 — Eintreten ohne anzuklopfen — Schalter E.

„Sie wünschen?" fragte der Beamte freundlich.

Und Klaas trug in seinem besten Hochdeutsch mit gewählten Worten sein Anliegen vor.

„Geben Sie die Dollars bitte her!" sagte der Beamte.

Klaas knöpfte das Jackett auf, brachte die Brieftasche zum Vorschein, entnahm ihr das Banknotenpäckchen und reichte es dem Beamten. Der warf einen flüchtigen Blick auf die Scheine, stutzte, blickte schärfer hin, rieb einige Scheine prüfend zwischen den Fingern, hielt sie gegen das Licht — und sagte ernst und mit schwerer Betonung zu Klaas Spegelkamp:

„Woher haben Sie das Geld? Die Scheine sind alle gefälscht!"

Klaas stand wie vom Donner gerührt, mit wankenden Knien und offenem Munde. Nein, das war kein Betrüger, diese Verzweiflung war echt. Der Beamte ließ seinen anfänglichen Verdacht beiseite und wiederholte nur:

„Von wem haben Sie das Geld? Wer hat Sie so unerhört betrogen?"

Endlich fand Klaas die Sprache wieder:

„Ein verdammter amerikanischer Matrose hat mir das angedreht . . .!"

„Und Sie Unglücksmensch haben dem Kerl gute deutsche viertausendzweihundert Reichsmark dafür gegeben?"

„Nö. Dat ja nun nich!" erwiderte Klaas, und ein triumphierendes Lächeln überstrahlte seine Verzweiflung. „Inflationsjeld hebb ick em anjehängt!"

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

17

Ernst von Meersburg saß im Halbdunkel einer Ecke. Von zwiespältigen Gefühlen beherrscht, lauschte er. Dieses Mädchen zog ihn an wie der Magnet das Eisen. Den Zauber, der von ihr ausging, hatte er nur einmal im Leben empfunden. Das war damals gewesen, auf dem Fest des Konsuls Eschental, als er jene Unbekannte in seinen Armen hielt.

Er schalt sich einen wankelmütigen Narren. Jene Unbekannte liebte er — nur sie allein!

Anne wurde mit Beifall überschüttet.

Besonders Grottkau konnte sich nicht genug tun. Wieder ärgerte den Prinzen das Benehmen des Freundes. Er selbst blieb stumm, und sein Schweigen machte Anne traurig.

„Was ist Ihnen, Anne?" flüsterte Senta Bratt. „Hoffentlich gehen Ihnen die dummen Prophezeiungen des Professors nicht im Kopfe herum?"

Das Mädchen verneinte leise.

Grottkau und Fritzi, die beide nicht lange still sitzen konnten, gaben jetzt ein humoristisches Duett zum Besten, und schließlich sang Grottkau Seemannslieder. Er hatte einen hübschen, warmen Tenor, den er gern hören ließ. Seine Lieder handelten von Liebe und weiten Herzen, von fernen Häfen und braunen Mädchen. Schließlich wurde der Text seiner Gesänge reichlich ausgelassen. Meerburgs Zorn auf den Freund wuchs.

Warum sah er Anne immer an, dieser Hansnarr?

„Es ist Zeit, daß wir nach Hause gehen", unterbrach er die musikalische Produktion des Freundes kurz. „Sonst trägst du uns noch dein berüchtigtes Lied von der Nacht auf der Reeperbahn in Hamburg vor, und das möchte ich den Damen doch ersparen. Also vorwärts, paschol!"

Es half Grottkau alles nichts, Prinz Ernst schleppte seinen Freund erbarmungslos ins Vorzimmer, stülpte ihn den Hut auf und trieb ihn buchstäblich aus dem Hause seiner Tante.

Damit war die fröhliche Runde gesprengt. Auch der Justizrat und Professor Hesterberg nebst Fritzi brachen auf. Der letzteren fielen über einem letzten, heimlich genaschten Glase Punsch beinahe die Augen zu. Senta Bratt und Anne stiegen ebenfalls in ihre Mansarde hinauf.

Die Gräfin war allein.

Sie wanderte durch ihre Zimmer, öffnete noch einmal die Fenster und schaute auf die verschneite Straße hinaus. Dann kehrte sie ins Wohnzimmer zurück. Sie mußte an das blonde, junge Mädchen denken. Anne gefiel ihr gut. Es war nett, sie als Hausgenossin zu haben. Sie war fein, wohlerzogen, von guter Rasse, das sah man. Man konnte sie zum Musizieren bitten. Ihre schöne Stimme tat wohl.

Ich will mir noch einmal das Märchenbild ansehen, dachte die Gräfin. Senta hat es fabelhaft ähnlich getroffen. Es ist fast eine Porträtstudie. Ich werde ihr zureden, dieses Genre mehr zu pflegen. „Nanu, wo ist denn das Märchenbuch?" entfuhr es ihr.

Gräfin Altenklingen suchte gewissenhaft die Etagere ab, auf der das Buch seinen Platz hatte. Es war verschwunden. Plötzlich mußte sie lachen.

Ich wette, daß Grottkau, dieser Schlingel, das Buch annektiert hat, kam es ihr in den Sinn. Er war ja ganz vernarrt in das Bild. Das Original scheint ihm noch besser zu gefallen. So ein Teufelsbraten! Oh je, wo junges Volk ist, gibt es gleich Feuerwerk, aber es ist doch nett, wieder ein bißchen Jugend um sich zu haben.

Armer Grottkau! Die Gräfin tat ihm bitter unrecht mit ihrem Verdacht. Seine Durchlaucht selbst hatte das Buch entführt. Es war eine fast unbewußte Handlung gewesen. Nun saß Meersburg in seinem Zimmer, das er gegen einen unvermuteten Ueberfall des Freundes zugesperrt hatte, hielt das Märchenbuch vor sich auf den Knien und starrte gedankenvoll auf das Bild des blonden Aschenbrödels.

7.

Auch auf der Falksburg hatte der Winter seinen Einzug gehalten.

Weiß bestäubt lag der Schloßhof da. Im grauen, winterlichen Licht standen die fernen Wälder.

Seit sechs Wochen weilte Vera Staniecki auf der Falksburg.

Mit hochfliegenden Plänen hatte sie ihren Einzug in dem alten Herrenhause gehalten, und nun langweilte sie sich zum Sterben. Mehr als einmal ertappte sie sich bei dem unsinnigen Wunsche, der Falksburg den Rücken zu kehren und einen vergnüglicheren Ort aufzusuchen. Nur ihr berechnender Verstand hielt dieses Verlangen nieder.

Auch dem Freiherrn hatte Veras Dasein Enttäuschung gebracht.

Er hatte sich von Herzen auf seine Enkelin gefreut. Nun war sie da, aber ihre Art war ihm fremd, und kein Tropfen seines Blutes sprach zu dem Mädchen. Still verschloß Remus von Falke seine Enttäuschung in sich. Es war ihm unmöglich, sich zu Grottkau auszusprechen, der ihn vielleicht nicht verstanden hätte. Und er war zu gerecht, Vera seine Enttäuschung fühlen zu lassen.

Eigentlich tat sie ihm leid. Sie konnte ja nichts dafür, daß er ihr nicht die Liebe geben konnte, mit der er sie erwartet hatte. Etwas Fremdes stand zwischen ihm und dem Mädchen.

Vera war in ihren Zimmern und vollendete mit der für sie engagierten Zofe ihre Toilette. Dann schickte sie das Mädchen hinaus und trat vor den Spiegel. Mit mißmutiger Miene betrachtete sie sich. Sie trug ein elegantes Teekleid, eine der vielen Neuanschaffungen auf des Freiherrn Kosten. Den Halsausschnitt zierte eine Kette aus wundervollen Aquamarinen. Ohrgehänge aus den gleichen Steinen vervollständigten den Schmuck. Der Freiherr hatte die Schätze des Familientresors seiner „Enkelin" freigebig zur Verfügung gestellt.

Vera fand, daß sie gut aussah.

Aber für wen hatte sie sich schön gemacht?

Für den alten Mann, mit dem sie die Mahlzeiten einnahm? Dem sie den Tee bereitete und auf dem Flügel altmodische Lieder vorspielte, die sie nicht ausstehen konnte?

Für den grobschlächtigen Herrn von Grottkau? Oder für Dr. Ellrich, den Hausarzt des Freiherrn?

Sonst kam ja niemand auf die Falksburg. Sie lebte hier wie in einem Käfig. Allerdings war es ein goldener Käfig.

Zuerst war Vera dem Freiherrn gegenüber unsicher gewesen.

Er hatte sie oft mit prüfenden Blicken angesehen, in denen eine Frage zu liegen schien. Veras schlechtes Gewissen hatte in den Augen des alten Herrn einen Zweifel an ihrer Persönlichkeit zu lesen geglaubt. Dann aber war der Justizrat auf der Falksburg erschienen und hatte dem Freiherrn „ihre" Dokumente eingehändigt. Das hatte Vera das Rückgrat gesteift, und ihre Sicherheit war zurückgekehrt.

Sie hatte sich vorgenommen, den „Großpapa" zu erobern. Schmeichlerisch hatte sie sich an den alten Aristokraten geschmiegt, sein Haar gestreichelt und seine Wangen geküßt. Das war höflich, aber mit unverkennbarer Abwehr aufgenommen worden. Bis Vera ihrer eigenen Komödie überdrüssig wurde und alle Vertraulichkeit unterließ.

Oft war ihr unheimlich in der Nähe des alten Herrn.

Am besten wars, wenn er mit ihr Schach spielte und sie sich stumm gegenübersaßen, nur die Figuren im Auge. Unbequemer war die Teestunde. Dann war Vera mit dem Freiherrn allein, während bei Tisch wenigstens Kraus zugegen war und servierte. Am liebsten war es Vera, wenn Herr von Grottkau zur Gesellschaft herüberkam. Der brachte wenigstens immer etwas Leben in die Bude.

Zuerst hatte sie einen Schreck bekommen, als er sich ihr als Hans von Grottkaus Vater präsentierte und lachend eingestand, daß er, dank dem Zufall und einem Briefe seines Jungen, ihren Aufenthalt ermittelt habe. Aber bald hatte sie ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden.

Was konnte ihr geschehen?

Nichts. Hans von Grottkau war nicht hier. Kam er einmal, so würde er sie natürlich als Fräulein Staniecki erkennen. Aber was machte das aus? Sehr wenig. Sie würde ihm einfach erklären, daß sie sich ihrer Mutter zuliebe so genannt habe, der es nicht paßte, in dem Klatschnest Elmshorn als zweifache Witwe eine dritte Ehe einzugehen. Sie saß jedenfalls auf der Falksburg mit allen rechtskräftigen Papieren, und Anne war spurlos verschwunden.

Vera hatte den alten Herrn von Grottkau ganz gern.

Er hatte sich ihrer angenommen und schien der einzige zu sein, der etwas Verständnis für ihre Jugend und Einsamkeit aufbrachte. Er lud sie häufig nach Grottkau ein, brachte ihr das Kutschieren bei und gab ihr Reitstunden. Da Vera jung und gelenkig war und entschieden Begabung für das Reiten zeigte, schaffte der Freiherr ein Damenpferd für sie an. Er selbst konnte seine „Enkelin" nicht begleiten. Herr von Grottkau ritt oft mit Vera aus, auf einem ältlichen, dicken Braunen an ihrer Seite trabend, den er selber das „Nudelbrett" getauft hatte. Wenn Herr von Grottkau keine Zeit für Vera hatte, wurde Harry Kronheim zum Ritterdienst beordert.

Harry Kronheim war landwirtschaftlicher Eleve auf Grottkau.

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Sportfest des NSKK.

Zuverlässigkeits- und Strahlenfahrt der Kraftfahrer

Zu dem am Sonntag stattfindenden Sportfest der Bezirksführung I des NSKK. sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Im Vordergrund der Veranstaltung steht die Zuverlässigkeitsfahrt, zu der am Sonntag vom Reichspräsidenten-Platz Beuthen um 7,30 Uhr vormittags gestartet wird. Die teilnehmenden Fahrzeuge finden sich um 6,30 Uhr am Startplatz zur Fahrzeugabnahme ein.

Um 9 Uhr vormittags findet eine Strahlenfahrt der NSKK.-Mitglieder statt, die keine Nennungen zu der Zuverlässigkeitsfahrt abgegeben haben. Die Teilnehmer an der Strahlenfahrt starten pünktlich 9 Uhr

von Beuthen ab Reichspräsidentenplatz
von Gleiwitz ab Haus Oberschlesien
von Hindenburg ab Scheceplatz,

treffen sich unterwegs und fahren sodann geschlossen nach dem Ziel Kreisschänke Rokittnitz. Für die Verpflegung der Teilnehmer und Gäste in der Kreisschänke ist Vorsorge getroffen. Am Nachmittag findet ein Geländeprüfungsfahren statt.

Für die Zuverlässigkeitsfahrt werden folgende Preise vergeben: Für die beste Gruppe jeder Fahrzeugklasse 3 goldene Plaketten, für die in der Bewertung folgenden 2 Gruppen silberne und bronzene Plaketten. Außerdem sind schöne Preise gestiftet worden.

Die Geländesportveranstaltung wird eröffnet mit einem Begrüßungsabend am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Reichsbahn-Hotel, an dem auch die Landesführung und Bereichsführung des SNKK. teilnehmen.

Beschlossen wird die Sportveranstaltung mit einem Deutschen Abend in der Kreisschänke Rokittnitz.

Führer und 15 Spieler von SC. Hertha Breslau auf 4 Wochen gesperrt

Wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen, Spielordnung Teil 3, Nummer 2 und 9, hat der Gau Schlesien im Deutschen Fußball-Bund eine schwere Strafe über den Sportklub Hertha Breslau verhängt, der in der Gauliga einen guten vierten Platz einnimmt. Der Vereinsführer, Walter Weiß, der Vereinssportwart Fritz Jähnel, der Vereinskassierer Wilhelm Ludwig und folgende 15 Spieler und Ersatzspieler der Ligamannschaft sind mit Wirkung ab 24. Oktober auf die Dauer von vier Wochen disqualifiziert, falls nicht Berufung eingelegt wird: Max Rossa, Hardlischke, Schleupner, Tekly, Herbold, Mücke, Walter Ludwig, Fritz Rossa, Tschertner, Spieler, Hentschel, Kinzel und Meißner u. a. Wie gemeldet wird, wird Hertha bestimmt Berufung einlegen.

Am Sonntag spielt die komplette Mannschaft der Kleeblätter noch in Hindenburg gegen Preußen Zaborze.

Was weiter wird, hängt von dem mit Spannung erwarteten Untersuchungsergebnis ab.

Belgiens Generalprobe für Duisburg

DFC. Prag am 18. Oktober in Brüssel

In Brüssel kommt am 18. Oktober als Nachtspiel bei künstlicher Beleuchtung ein Spiel der „Roten Teufel" gegen den DFC. Prag zur Durchführung. Da die Elf der „Roten Teufel" sich in der Hauptsache aus Spielern der belgischen Nationalmannschaft zusammensetzt, muß die Begegnung mit dem DFC. Prag als Generalprobe für den am 22. Oktober in Duisburg stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland betrachtet werden.

Die Gauführer im Hockey-Sport

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat die vom Führer des Deutschen Hockey-Bundes, Georg Evers, Berlin, vorgeschlagenen Gauführer wie folgt bestätigt:

Gau 1 und 2: (Ostpreußen und Pommern): Dr. Lenz, Danzig.

Gau 3 (Brandenburg): F. Lincke, Berlin.

Gau 4 und 5 (Schlesien und Freistaat Sachsen): Dr. Böhmisch, Leipzig.

Gau 6 (Lippe): E. Tribius, Magdeburg.

Gau 7 (Nordmark): W. Frers, Hamburg.

Gau 8 und 9 (Niedersachsen und Westfalen): Dr. K. Lührmann, Bremen.

Gau 10 und 11 (Niederrhein und Mittelrhein): W. Jäger, Düsseldorf.

Gau 12 und 13 (Nord-Hessen und Südwest): R. Jassoy, Frankfurt a. M.

Gau 14 und 15 (Baden und Württemberg): Konsul O. Boehringer, Mannheim.

Gau 16 (Bayern): L. Mayr, München.

Neuaufbau der Sport-Hochschule

Reichssportführer von Tschammer und Osten geht jetzt an die Lösung einer seiner Hauptaufgaben heran, die Deutsche Hochschule für Leibesübungen auf eine völlig neue Grundlage zu stellen und dem Sportstudenten nach Abschluß seines Studiums eine gesicherte Existenz zu schaffen. Nach dem alten System war dies nicht möglich, und nur wenige ausgebildete Diplom-Sportlehrer fanden einen Wirkungskreis, bei dem sie auch wirtschaftlich sichergestellt waren. Nunmehr soll mit den alten Methoden endlich Schluß gemacht werden. Den jetzt in der Hochschule eingetragenen Sportstudenten ist mitgeteilt worden, daß zu Ostern 1934 die Neuregelung in Kraft tritt. Um aber keine Härten aufkommen zu lassen, sollen die im 5. und 6. Semester stehenden Hochschüler noch zur Hauptprüfung zugelassen werden und nach den alten Bestimmungen zum letzten Male die Diplome erhalten. Die übrigen Studenten können an der neuen Hochschule nach den noch zu schaffenden Richtlinien ihr Studium fortsetzen, und es wird noch bekanntgegeben werden, wieviel der geleisteten Semester angerechnet werden.

Auch der DMV. aufgelöst

Im Hinblick auf den notwendigen Zusammenschluß aller Kraftfahrer hat das Präsidium des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes beschlossen und angeordnet, daß die Landesgruppen des DMV. unverzüglich Schritte einleiten, ihre Clubs und Mitglieder den entsprechenden Gauen des ADAC. zuzuführen. Damit ist praktisch die Einigung aller organisierten deutschen Kraftfahrer vollzogen und ein Zustand geschaffen, der die Aufbauarbeit im deutschen Kraftfahrwesen im Sinne der nationalen Regierung gewährleistet.

Lehtinen kaltgestellt

Neue Enthüllungen über Nurmi und Wide

Der Finnische Sportverband hatte sich in seiner letzten Sitzung in Helsingfors mit einigen recht unerfreulichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Der Olympiasieger Lauri Lehtinen, Weltrekordhalter über 3000 Meter mit 8:19,5 und über 5000 Meter mit 14:17, ist bis zum 1. Juli 1934 suspendiert worden, weil er den vor einiger Zeit in Helsingfors stattgefundenen finnisch-englischen Wettkämpfen ohne Entschuldigung ferngeblieben ist. Der bekannte Wurfathlet A. Kivi, der die Verbandsbestimmungen in gröblichster Weise verletzte — er hatte es mit dem Amateurparagraphen nicht so genau genommen — wurde auf Lebenszeit ausgeschlossen.

Ein weiterer Fall, der erst kürzlich durch einen Zufall ans Tageslicht gekommen ist, hatte zur Folge, daß der frühere Vorsitzende O. Roschier auf die Dauer von zwei Jahren sämtlicher Funktionen enthoben wurde. Durch eine Indiskretion hatte die Oeffentlichkeit davon erfahren, daß Roschier in seiner Eigenschaft als Verbandsvorsitzender den Läufern Nurmi und Wide für ihren gemeinsamen Start am 3. und 4. August 1931, bei der Veranstaltung des finnischen Vereins Kisa Weikot, Helsingfors, zwei Drittel der Bruttoeinnahme garantiert hatte.

Sonntags-Programm

Beuthen

10,30 Uhr **Turnverein Beuthen — Reichsbahn Beuthen,** Handballfreundschaftsspiel (Schulsportplatz).

15 Uhr **Spielvereinigung VfB. Beuthen — Reichsbahn Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Spielvereinigungsplatz Ostlandstraße).

Miechowitz

15 Uhr **SV. Miechowitz — Germania Sosnitza,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz am Grytzberg).

Gleiwitz

15 Uhr **Vorwärts-Rasensport — SV. Hoyerswerda,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Jahnstadion).

10,40 Uhr **VfB. Gleiwitz — Ratibor 21** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Jahnstadion).

Hindenburg

15 Uhr **Preußen Hindenburg — Hertha Breslau,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Steinhoffpark).

11 Uhr **Deichsel Hindenburg — Ratibor 06,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Sportplatz).

Ratibor

15 Uhr **SV. Ostrog Ratibor — Reichsbahn Kandrzin,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Ostrog).

Oppeln

15 Uhr **Post Oppeln — Alemannia Breslau,** Handballmeisterschaft der schlesischen Gauklasse (Freiherr-von-Stein-Stadion).

Kreuzburg

15 Uhr **Sportfest der SS. und SA.** (Stadion).

Segelflüge auf dem Kreuzberg

Ziegenhals, 13. Oktober.

In der oberschlesischen Gebirgsecke gewinnt der Segelflugsport immer mehr Anhänger. Fünf Fliegerortsgruppen von Ottmachau, Neiße, Falkenberg, Ziegenhals und Neustadt haben sich unter Führung der bedeutendsten Gruppe, Ziegenhals, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um nun mit vereinten Kräften den Segelflugsport zu fördern. Als erstes Ziel ist die Errichtung einer Flugzeughalle auf dem Kreuzberg für den Herbst nächsten Jahres gesetzt worden. Im Dezember dieses Jahres wird schon mit dem Bau einer modernen Segelflugleistungsmaschine vom Typ „Grunau Baby II" begonnen.

Spende des NS.-Lehrerbundes

Die Lehrerschaft im NSLB. des Leobschützer Landes hat zur Förderung der nationalen Arbeit 6035 Mark und für die Opfer der Arbeit 2634 Mark, insgesamt 8669 Mark an Spenden aufgebracht.

„Motor und Sport". Das neue Heft behandelt ausführlich die Wagen, die im Pariser Salon zur Ausstellung gelangten. Sehr lehrreich dürfte auch die Abhandlung „Wie weit sind wir motorisiert?" sein. Das reichhaltige, geschmackvoll bebilderte Heft kostet nur 50 Rpf. (Vogel-Verlag, Pößneck.)

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Regelung der Bierpreise

Beuthener Gastwirtsverein in den RGV. übergeführt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Oktober.

Zum Zwecke der Auflösung des Gastwirtsvereins Beuthen im Deutschen Gastwirtsverband fand am Freitag im Schützenhaus eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Erich Schlesinger, zugleich Kreisverwalter des hiesigen Kreisvereins im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbes, eröffnete die Versammlung und wies darauf hin, daß jeder Konzessionsinhaber Mitglied des RGV. sein müsse und daß somit der 1889 gegründete Gastwirtsverein seine Bedeutung verloren habe.

Darauf wurde die Auflösung des Gastwirtsvereins einstimmig beschlossen mit der Maßgabe, daß das ungefähr 2000 Mark betragende Vermögen dem neuen Kreisverein überwiesen wird.

Ueber die Verwendung des Vermögens wird noch Anweisung des Gauverwalters im RGV. ergehen. Der Kreisverwalter erstattete sodann einen Bericht über die Amtswaltertagung in Hindenburg. Den Kampf gegen Winkelausschank und Preisschleuderei sowie die Bearbeitung anderer gemeinsamer Angelegenheiten des Gaststättengewerbes führe nunmehr der Gau bezw. der RGV. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Gemeindegetränkesteuer bezahlt werden müsse. Auch diejenigen Konzessionsinhaber, die noch nicht Mitglied des RGV. sind, seien gehalten, die Adolf-Hitler-Spende zu bezahlen. Die Veranstaltungen der Reichshandwerkerwoche wurden bekannt gegeben und darauf hingewiesen, daß für die Kampfbundmitglieder das Antreten zum Kirchgang und die Teilnahme am Festumzug am Sonntag sowie die Beteiligung an der Mitgliederversammlung am Dienstag im Schützenhause Pflicht sei, deren Nichterfüllung mit Geldstrafen geahndet werde. Entschuldigungen in dringenden Behinderungsfällen seien an den NS.-Hago-Kreisführer, Pg. Dr. Palaschinski, zu richten.

Hinsichtlich der Bierpreise sei mit dem Oberschlesischen Brauereiverein ein Abkommen getroffen worden, nach dem der ortsübliche Ausschankpreis für schlesische Biere auf 72 Pfennig je Liter festgesetzt worden ist.

Für Gemäße von weniger als ½ Liter Inhalt gelte jedoch ein Ausschankpreis von 80 Pfg. Als ortsüblicher Ausschankpreis für Brauereiausschänke, die mit der Brauerei räumlich verbunden sind, sei ohne Unterschied der Gemäße der Preis von 72 Pfg. je Liter anzusehen. **Beim Ausschank nichtschlesischer Biere sei ein Aufschlag von 50 Prozent zu nehmen. Diese Preise verstehen sich ausschließlich Bedienungsgeld.** Das Abkommen tritt mit einer Schonfrist von 5 Tagen am 15. Oktober in Kraft.

Der Preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß während der Gültigkeit der Schankerlaubnis-Sperrverordnung eine Verminderung der bestehenden Schankwirtschaften eintreten müsse. Bei der Prüfung der Schankerlaubnisanträge seien die persönlichen Belange der Antragsteller außer acht zu lassen. Es sei nur davon auszugehen, ob ein öffentliches Interesse an der Erteilung der Erlaubnis vorliege. Der Bezirksausschuß habe übrigens in einer Verfügung bezüglich der Parteieigenschaft und Rechtsmittelbefugnis im Schankerlaubnisverfahren Richtlinien herausgegeben, die die Einlegung von Rechtsmitteln der Polizeibehörden und wirtschaftlichen Vereinigungen des Gaststättengewerbes klarlegen. Den gedachten Vereinigungen stehe eine Rechtsmittelbefugnis nur bei Errichtung neuer Schankstätten zu, nicht aber bei Uebertragung alter Genehmigungen.

Konditoreien und Varieté-Betriebe seien dem RGV. angegliedert, wohingegen Gaststätten-Pächtervereinigungen nicht anerkannt werden. Der RGV. befasse sich auch mit einer Einheitstracht der Kellner. Bei Garantielöhnen werde das zehnprozentige Bedienungsgeld als feste Entlohnung angesehen. **K.**

Auch die Jungbäuerinnen organisiert

Die oberschlesischen Kreisbauernführer ernannt

Oppeln, 13. Oktober.

Zu Kreisbauernführern innerhalb der Landesbauernschaft Oberschlesien sind von Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Walter Darré endgültig ernannt worden: Neugebauer, Dometzko, für den Kreis 1 Oppeln, Christiansen, Schwieben, für Kreis 2 Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Franzki, Seichwitz, für Kreis 3 Rosenberg, Harhoff, Bresnitz, für Kreis 4 Ratibor, Müller, Piltsch, für Kreis 5 Leobschütz, Duda, Dzielna, für Kreis 6 Guttentag, Graf Strachwitz, Kadlub, für Kreis 7 Groß Strehlitz; Mettenheimer, Urbanowitz, für Kreis 8 Cosel; von Schroeter, Blumenthal, für Kreis 9 Neiße; Vollert, Arnsdorf, für Kreis 10 Falkenberg; Schmiergel, Sarnau, für Kreis 11 Kreuzburg, Hoenscher II, Kl. Neudorf, für Kreis 12 Grottkau und Westerkamp, Wiese gräfl. für Kreis 13 Neustadt OS.

Nach der Schaffung einer oberschlesischen Jungbauernschaft werden nun auch die Jungbäuerinnen in die Organisation der „Jungbauernschaft" berufsständig einbezogen werden, um auch aus den oberschlesischen Bauerntöchtern und künftigen Bauersfrauen verantwortungsbewußte und freudige Mitarbeiter am Aufbau des neuen Deutschen Reiches des Reichsnährstandes zu machen. Die Gründungsversammlungen sollen Anfang November bereits in allen Kreisstädten Oberschlesiens stattfinden.

* **Mikultschütz.** Festveranstaltung der Jungschar des BM. Der BDM. Mikultschütz veranstaltete für seine Jungscharmitglieder im Kubanschen Saale einen Festnachmittag. 100 Jungscharmitglieder waren zu dieser eindrucksvollen Veranstaltung in ihren Festtagskleidern erschienen. Junggefolgschaftsführerin Ullmann leitete das Kinderfest durch eine kurze Begrüßungsansprache ein. Ein kurzes Theaterstück und andere Darbietungen fanden bei den Kindern reichen Beifall. Besonders gefielen zwei Kanons, ausgeführt von den Jungscharmitgliedern, und ein Volkstanz, dargeboten durch Jungscharführerinnen Kyzia und Pohl. Ein Rundgesang löste bei allen Kindern große Freude aus. Als Abschlußessen wurde Pudding geboten, den sich die Kinder gut schmecken ließen. Danach dankte Jungscharmädchen Bennek im Namen der Jungschar dem BDM. für den überaus schönen Festnachmittag und gab dem Wunsche Ausdruck, recht bald wieder an einer solchen Veranstaltung teilnehmen zu dürfen.

* **Die NS. Volkswohlfahrt arbeitet.** Die im Sitzungssaal des Rathauses einberufene Zusammenkunft der Bezirksvorsteher, der NS. Frauenschaft und der Bezirksdamen des Caritasverbandes hatte den Zweck, die Volkswohlfahrt und damit das Winterhilfswerk zu organisieren. Zu diesem Zwecke erfolgte die Einteilung der Gemeinde in 10 Bezirke, welchen der jeweilige Bezirksvorsteher vorsteht und dem je ein Mitglied der NS. Frauenschaft und des Caritasverbandes beigegeben wurde. Diejenigen, die in den Genuß von Zuwendungen gelangen wollen, haben die Antragsformulare in der Geschäftsstelle der Winterhilfe, Tarnowitzer Straße, Hinterhaus, Duda, abzuholen. Für das Winterhilfswerk sind bisher 249,04 Mark eingegangen.

Kolonial-Ausstellung

Der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes veranstaltet gemeinsam mit den anderen örtlichen Kolonialverbänden in der Zeit vom 27. Oktober bis 5. November in den „Vier Jahreszeiten" eine Kolonialausstellung, um die Bedeutung der Kolonialfrage für das deutsche Volk darzustellen. Die Ausstellung wird zeigen, daß die Kolonisation eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist und daß Deutschland einen moralischen und rechtlichen Anspruch auf Rückgabe der Kolonien hat. Am 27. Oktober findet eine Eröffnungsfeier, am 28. eine Sonderveranstaltung für die Lehrerschaft statt. Am 29. Oktober wird ein Tag des Kolonialkämpfers veranstaltet. Ferner sind für den 1. November eine Heldengedenkfeier, am 2. 11. ein Tag der Frau, am 3. 11. eine Schlußfeier und am 5. 11. ein Bunter Kolonialabend vorgesehen

Arbeitsaufträgen erhalten, die dann an den Landesinnungsverband und von diesem dann an die einzelnen Innungen weitergeleitet werden. Die Berichte wurden noch vom Landesinnungsverbands-Vorsitzenden Bujara ergänzt. Um der Schwarzarbeit wirksamer begegnen zu können, wurde der Innungsbereich in 19 Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein Obmann ernannt. Ueber die Ausgestaltung der Reichswerbewoche berichtete der Obermeister, der die Mitglieder zur Teilnahme an den Veranstaltungen verpflichtete. An dem Umzug am Sonntag beteiligt sich die Innung mit einem Festwagen. **—g.**

*

Jugendführertagung im DJV. und DJK. Am Montag (20,15) findet im Clublokal von Bardt, Krakauer Straße, eine Jugendführersitzung für sämtliche Jugend- und Geländesportführer der Vereine des Kreises Beuthen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Bezirks-Geländesportführers Hellmuth Josch über „Jugend treibt Geländesport".

Volksgesang in der St. Hyazinthkirche. Es werden in St. Hyazinth neue Meß-, König-Christus- und Segenslieder eingeübt. Die Proben für diese Lieder finden immer eine Stunde vor jeder deutschen Rosenkranzandacht statt. (Mo. Mi. Fr. 18 Uhr.) Es wird herzlichst gebeten, an diesen Proben regen Anteil zu nehmen, um an den Sonntagen die hl. Messe durch neue Lieder verschönern zu können. Textbücher sind vor der Kirche zu haben.

Kaufmännischer Verein. Wir erinnern nachdrücklich daran, daß am Sonntag, dem 15. cr. die Teilnahme am Gottesdienst (Antreten 8,15 Uhr Gymnasialstraße 7) sowie am Festumzug anläßlich der Reichshandwerkerwoche den Mitglieder der NS.-Hago und GHG. (Kampfbund) zur Pflicht gemacht wird. Auch die Mitglieder, die noch nicht dem Kampfbund angehören, sollen sich beteiligen.

Marianische Kongregation St. Barbara. Stg. Teilnahme am Festgottesdienst der Kongregation St. Trinitas um 10 Uhr. Treffpunkt 9,15 Uhr am Schulkloster. Vollzählige Beteiligung! Stg. nach der Rosenkranzandacht Pflichtversammlung der gesamten Kinderkongregation in der Krypta.

Krieger-Verein. Stg. (15,30) in der Konzerthaus-Diele Monats-Appell.

Verein ehem. 23er v. Winterfeldt. Stg. (16) Monatsversammlung im Vereinslokal, Altdeutsche Bierstuben, Ring.

Kameradenverein ehem. 8. Dragoner. Stg. (17) Monatsversammlung und Hindenburg-Geburtstagsfeier mit Damen im Vereinslokal, Gojstraße 7.

Techn. Nothilfe. Heute Abschluß-Uebung der Sanitätskolonne. Die Gasschutzabteilung (Uniformierte und Nichtuniformierte) treten (16,30) im Rathaus an.

Deutscher Büro- und Behördenangestellten-Verband (DBV.). Mo. (20) im Saale des „Deutschen Hauses", Moltkeplatz, Monatsversammlung.

MGV. Eichendorff. Stg. (10,30) Chorprobe im Vereinslokal Hoffmann. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Kameradenverein ehem. 157er Beuthen Stg. (16) im Schützenhaus Monatsversammlung.

Eislauf-Verein Grün-Gold. So. (20) Preisverteilung und gemütliches Beisammensein im Konzerthaus.

*

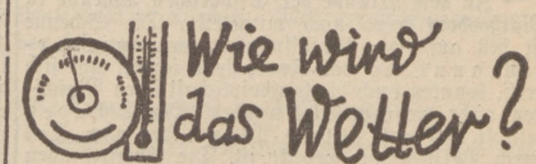
* **Bobrek-Karf.** Bengalische Streichhölzer verursachen Bodenbrand. Am Donnerstag, gegen 18 Uhr, brach auf dem Boden des Hinterhauses Thomasstraße 4 in Karf ein Schadenfeuer aus. Es verbrannte eine größere Menge Stroh und Kleeheu. Der Gebäudeschaden ist beträchtlich. Durch das Eingreifen der Feuerwehr blieb der Brand auf seinen Herd beschränkt. Das Feuer entstand dadurch, daß im Hofe Kinder mit bengalischen Streichhölzern spielten, wobei ein hochgeworfenes Streichholz durch das Bodenfenster in das dort lagernde Stroh fiel.

Gleiwitz

* **Stadtjugendpfleger ernannt.** Der Regierungspräsident hat den Hilfslehrer Hans Stebel zum Stadtjugendpfleger und die Hilfslehrerin Eleonore Babioch zur Stadtjugendpflegerin des Stadtkreises Gleiwitz ernannt.

* **Ostdeutsches Kriegsopfertreffen.** Der Bezirkspressewalter des Bezirks Gleiwitz der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung teilt uns mit: Am Sonntag, dem 5. November, findet in der Jahrhunderthalle und im Messehof in Breslau das ostdeutsche Kriegsopfertreffen statt. Durch Verhandlungen mit der Reichsbahn ist es möglich geworden, eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent zu erreichen. Voraussetzung für die Stellung von Sonderzügen ist es aber, daß jeder Zug mit mindestens 800 Personen besetzt wird. Auch Nichtmitglieder und Angehörige der Kriegsopfer haben die Möglichkeit, diese Züge mit der gleichen Ermäßigung zu benutzen. Die Einsteigebahnhöfe — für die Zufahrtstrecken gibt es ebenfalls Ermäßigung — werden noch bekannt gegeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Fahrt zu dem größten und wahrscheinlich auf Jahre hinaus einzigen ostdeutschen Kriegsopfertreffen für die Kriegsopfer keine Vergnügungsreise bedeutet. Die Teilnehmer an dem Kriegsopfertreffen müssen im Besitz eines Festabzeichens sein, das von der Kreisgruppe zu beziehen ist. An der Kundgebung werden der Reichsführer der NS.-Kriegsopfer, Pg. Oberlindober, Oberpräsident Brückner, Landesobmann Jenke, MdR. und höchstwahrscheinlich auch Ministerpräsident Göring und Arbeitsminister Seldte teilnehmen.

* **Bund der Kinderreichen.** Eine große Versammlung der Kinderreichen der Ortsgruppe Gleiwitz fand im Saale des Kath. Vereinshauses im Stadtteil Gleiwitz-Petersdorf statt. Der Vorsitzende, Steuerinspektor Wieczorek, konnte über 300 Mitglieder und als Ehrengast Stadtrat Dr. Sluzalek begrüßen. Dieser sprach über die „Bevölkerungspolitik im nationalsozialistischen Staat". An der Eröffnung der neuen Frauenklinik in Gleiwitz am 15. Oktober um 11 Uhr werden etwa 600 kinderreiche Mütter aus Oberschlesien teilnehmen. Für Empfang und



Die Störung hat sich mit ihrem Niederschlagsgebiet von den Alpenländern bis zu den Karpathen ausgebreitet; in den Ostalpen kommt es erneut zu starken Niederschlägen. Auch im Südosten Schlesiens sind bereits nennenswerte Niederschläge gefallen. Während im Nordwesten des Bezirks zeitweise Bewölkungsabnahme eintritt, ist besonders im Süden und Osten noch mit Niederschlägen zu rechnen. Die Temperaturen ändern sich nur wenig.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Bei schwacher Luftbewegung besonders im Süden und Osten Schlesiens noch Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Neues Pausenzeichen des Gleiwitzer Senders

Der Zwischensender Gleiwitz erhält als Pausenzeichen den Anfang des oberschlesischen Liedes: „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt“. Das neue Pausenzeichen wird zum ersten Male am Mittwoch, 18. Oktober, zu Beginn der Gleiwitzer Sendung zu hören sein. Das Pausenzeichen tritt nur bei Gleiwitzer Veranstaltungen, die über den Breslauer Sender laufen, in Erscheinung.

Speisung der auswärtigen Mütter wird gesorgt. Eine neue Ortsgruppe konnte in Laband gegründet werden. Dank des Entgegenkommens des Magistrats ist der Frauen-Arbeitsgemeinschaft der Ortsgruppe Gleiwitz das Zimmer 51 in der Berufsschule an der Kreidelstraße an jedem ersten und dritten Donnerstag des Monats von 20 bis 22 Uhr zur Benutzung bereitgestellt worden.

*

Vom Hausfrauenbund. Am Montag findet um 16 Uhr im kleinen Saal des Haus Oberschlesien die Monatsversammlung statt, in der Ing. Spannagel einen Vortrag über Luftschutz hält. Gäste sind willkommen. Der in Aussicht genommene Saarvortrag mußte um acht Tage verschoben werden.

Hindenburg

Vereitelter Ueberfall

Am Donnerstag, gegen 4 Uhr, versuchte ein unbekannter Mann auf der Noahstraße im Hofe des Grundstücks Nr. 7 den Kraftwagenführer Pawlik unter Vorhalten einer Pistole zur Herausgabe von Geld zu veranlassen. Da P. kein Geld bei sich hatte und im gleichen Augenblick eine Tür aufgeschlossen wurde, ließ der Täter von dem Ueberfallenen ab und flüchtete. Er war etwa 24 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig gebaut, hatte blasses Gesicht, eingefallene Wangen und am linken Unterkiefer eine etwa 5 Zentimeter lange Narbe. Bekleidet war er mit grauer Sportmütze, weißem Schal, blauem Jackett und karierter Hose. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 215.

Am 6. Oktober, abends, will der Arbeiter Gerhard Firchel auf der Straße von Gleiwitz nach Hindenburg, in der Nähe des Waldschlosses, von zwei Unbekannten überfallen, besinnungslos geschlagen und seines Geldes in Höhe von 65 Mark — es handelt sich in der Hauptsache um einkassierte Gelder — beraubt worden sein. Als er schon auf der Erde lag, soll ihn ein Täter durch einen Schuß am Arm leicht verletzt haben. Der Ueberfallene ist dann nach seinen Angaben von einem unbekannten Radfahrer auf dem Fahrrade bis zur Schule in Mathesdorf mitgenommen worden. Im Interesse der Aufklärung dieses Falles wird der betreffende Radfahrer dringend ersucht, sich bei der Kriminalpolizei Hindenburg zu melden.

*

* **Zu dem Brande der Silberschen Scheune in Mathesdorf** wird noch mitgeteilt: Die Scheune ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Da das Feuer sehr schnell um sich griff, konnten auch die landwirtschaftlichen Maschinen nicht mehr gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf 16000 Mark, der zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Die Ermittlungen über die Ursache des Brandes sind noch nicht abgeschlossen. Personen, die am 12. Oktober zwischen 16 und 17 Uhr die Silberstraße oder den Feldweg an der Scheune zur Waldziegelei benutzt haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Hindenburg, Zimmer 313 zu melden. Insbesondere werden zwei Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren, bekleidet mit blauen Sweatern, als wichtige Zeugen gesucht, die als erste an der Brandstelle waren.

* **Schulung der NS. „HAGO“-Mitglieder.** Im überfüllten Saale des Konzerthauses Pilny eröffnete die Kreisleitung der Hindenburger NS. „HAGO.“ die Schulungsabende für ihre Mitglieder. Kreisführer Heinz Olesch wies darauf hin, daß es wohl möglich sei, die Sorgen des Mittelstandes zu beheben. Anfänge dazu sind durch Kredithergabe bereits gemacht worden. Daß auch der Mittelstand sich seiner Aufgaben bewußt sei, beweise die Aufwärtsbewegung der NS. „HAGO.“. Ihr Ziel sei es, Erziehungsarbeit zu leisten und die Grundlage dafür zu schaffen, daß an Stelle einer materiellen Politik der Geist der nationalen Erneuerung trete. Anschließend sprach Oberstudienrat Dr. Pier von der „Schlageter“-Oberrealschule, der die Wurzeln der materialistischen und idealistischen Weltanschauung freilegte. Den Sinn des Rassegedankens verdeutlichte er an symbolhaften Gestalten. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil. t.

* **Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe** im oberschlesischen Industriegebiet hatte im Konzerthaus Pilny eine Tagung einberufen, in der gegen die Schädlinge im Baugewerbe und gegen die Schwarz- und Regiearbeit Stellung genommen wurde. Der Vorsitzende, Baumeister Dipl.-Ing. Hoge, Hindenburg, eröffnete die Tagung. Syndikus Dr. Simon, Gleiwitz, vom Arbeitgeberverband, hob die Notwendigkeit des Zusammenschlusses sämtlicher baugewerklichen Betriebe zu einer Einheitsorganisation hervor, damit der Kampf gegen die Schädlinge energisch aufgenommen werden könne. Die Bauherrn müssen davon überzeugt werden, daß die Verdingungsordnung nach dem Willen der Regierung unabgeändert Geltung habe, und daß insbesondere über einmal in Submissionen abgegebene Preise nicht verhandelt werden darf. In engster Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmern müsse der Kampf gegen eine untertarifliche Entlohnung und gegen die Schwarzarbeit geführt werden. Die Ausführungen des Arbeitnehmervertreters, Pg. Ritter, Breslau, bewegten sich in der gleichen Richtung. t.

*

Der katholische Bahnhofsdienst (Bahnhofsmission) von Hindenburg veranstaltet am Sonntag, 20 Uhr, im Casino d. Donnersmarckhütte eine Wohltätigkeitsaufführung. Es gelangt „Kreuz und Sowjetstern“, Schauspiel mit Gesang, zur Aufführung. Nachmittags 2 Uhr Jugendvorstellung.

Kathol. Deutscher Frauenbund. Die Monatssitzung findet Montag, 20 Uhr, im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte mit einem Lichtbildervortrag über Trier statt.

Die ganze Ortschaft war bedroht

Großes Schadenfeuer in Schönwald im Kreise Kreuzburg

Drei Gebäude eingeäschert — Zehn Wehren an der Brandstätte

Kreuzburg, 13. Oktober. In der 5. Nachmittagsstunde wurde die Gemeinde Schönwald von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Während bei dem Gutsbesitzer Szymaszyk mit dem Dreschsatz gedroschen wurde, schleuderte die Lokomobile Funken, die das Dach der 50 Meter langen gefüllten Scheune in Brand setzten. Der heftige Sturm machte die ersten Löschversuche völlig unmöglich, so daß die gewaltige Scheune bald ein Flammenmeer bildete.

Durch den starken Funkenflug geriet ein angrenzender Geräteschuppen, in dem sich wertvolles Ackergerät befand, ebenfalls in Brand. Auch dieser wurde ein Raub der Flammen. Kurze Zeit stand auch schon ein Schuppen des Landwirts Seja in Flammen und brannte nieder.

Der heftige Wind bedrohte die gesamte Ortschaft, und nur dem aufopferungsvollen Bemühen der vielen Wehren und der gesamten Dorfbewohnerschaft ist es zu danken, daß ein oberschlesisches „Oeschelbronn“ verhütet wurde.

Leider machte sich bei der Bekämpfung des Brandes ein großer Wassermangel bemerkbar. Die starke Rauchentwicklung setzte den Wehren stark zu, und ein Feuerwehrmann mußte wegen Rauchvergiftung nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft werden. **Zur Bekämpfung des Brandes waren insgesamt zehn Wehren erschienen. Besonders gefährdet war auch das große Gasthaus von Freytag, bei dem die Saaldecke bereits Feuer gefangen hatte.** Der Besitzer ist zwar versichert, doch dürfte er trotzdem großen Schaden erlitten haben.

Ratibor

* **Hausgehilfen in die Arbeitsfront!** Am heutigen Sonnabend findet um 20.30 Uhr im Schloß die erste große Kundgebung des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verbandes statt. Alle Hausangestellten, Heimarbeiter, Hausschneiderinnen, Aufwartefrauen usw. müssen an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Uebernahme des Wehrstahlhelms Ratibor und Cosel in die SA.

Am Sonntag beginnt die Uebernahme der Wehrstahlhelm-Kameraden in die SA. in Ratibor und Cosel. Es werden alle Kameraden, die noch nicht das 35. Lebensjahr erreicht haben, und einige ältere Führerkameraden übergeben. Die über 35 Jahre alten Kameraden verbleiben im Stahlhelm und werden für die von der Obersten SA.-Führung dem Stahlhelm gestellten Aufgaben demnächst neu gegliedert.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen
19. Sonntag nach Pfingsten.

Fest der hl. Hedwig, der schlesischen Landespatronin.

Pfarrkirche St. Maria. Stg.: 6 M.; 7,15 dt. Sm.; 8 Kindergottesdienst; für lebende und verstorbene Mitglieder der Damenschneider-Zwangsinnung; 9 feierl. dt. H. m. Pr., zu Ehren der hl. Hedwig, Int. des Hedwigvereins; 10,30 p. H. m. Pr., zu Ehren der hl. Hedwig; 11,45 dt. Sm. m. Pr., f. verst. Gertrud Kalisch. — 14,30 p. Rosenkranzand.; 19 dt. Rosenkranzand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Tägl. 19,15 dt. Rosenkranzand. — Mo. und Do. 18 p Rosenkranzand. — Frei. 16 Beichtgelegenheit f. d. Kinder d. Schule 3. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. 8 M. f. verst. Bruno Flatzek.

Pfarrkirche St. Trinitatis. Stg. 5,30 M. p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 7,30 Schulgottesd.; 8,15 H. m. p. Pr.; 9 Festgottesdienst anläßlich der Reichshandwerkerwoche; 10 dt. H. m. Pr., anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Marianischen Kongregation; 11,30 stille M. m. dt. Pr.; 14 Kinderandacht; 14,30 Tagzeiten; 15 p. Rosenkranzand.; 19 dt. Rosenkranzand. — In der Woche: tägl. früh um 6, 7 und 8 M.; 19,15 Rosenkranzand. und zwar Mo., Mi., Do. und So. dt., Di. und Frei. p. — Frei. nachm. Beichtgelegenheit f. die Mädchen der Schule 12. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Fr. um 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth. Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesdienst, zu Ehren der Rosenkranzkönigin f. verst. Martha Bartoschik, bestellt von der Rose Hedwig Misera; 8,30 dt. H. zu Ehren der hl. Hedwig, bestellt vom Silberbrautpaar Gasch; 10,30 p. H. — 14,30 p. Rosenkranzand.; 19 dt. Rosenkranzand. — Unterkirche: 11 dt. Sm. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. Tägl. 19,15 Rosenkranzand., und zwar Mo., Mi. u. Frei. dt., Di., Do. und So. p. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Scharleyer Straße 66, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara. Stg.: 6 stille M. m. dt. Gesang, f. d. Parochianen; 7,30 H. m. Pr., f. verst. Karl Langer, m. S., Speyerer Domfestmesse, Volksgesang; 9 H. m. Pr., f. verst. Georg Pietsch; 10,30 Kindergottesdienst; 11,30 H. m. Pr. u. Assistenz, zu Ehren der hl. Hedwig f. Mitgl. des Paramentenvereins St. Barbara (Pembaur: Missa in F); 15 Rosenkranzand.; anschließ. Gründung u. Errichtung des Dritten Ordens des hl. Franziskus. Ein Franziskanerpater wird die Predigt halten, und die Gründung vornehmen. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M.; tägl. 19,30 Rosenkranzand. — Am Frei. 16,30 kommen die Knaben der Schule 13 zur hl. Beichte. — Taufstunden: Stg. um 15,30 und Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche. Stg. 6,30 Frühm. m. Anspr.; 7,30 Kinderm. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskom. d. Jungfr.; Anspr. u. S.; 10 M m.Pr.; 11 H. m. Aussf. Pr. u. S. — 19 Rosenkranzand. m. S. — 19 Rosenkranzand. m. S. — Di.: Fest der hl. Margareta Maria Alacoque. — Mi. Fest des hl. Evang. Lukas. An beiden Tagen ist um 8 Amt m. S. — Tägl. 19,30 Rosenkranzand. m. S. — Taufstunden: Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-M. — Nachtkrankenbesuche sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische kirchliche Nachrichten. Christliche Gemeinschaft Ludendorffstraße 12, Gemeindehaus. Jeden Sonntag, abends 7,30 Uhr: Oeffentlicher biblischer Vortrag. Jeden Dienstag, abends 7,30 Uhr: Gemeinschafts-Bibelstunde.

Kirchliche Nachrichten der evangelischen Gemeinde Gleiwitz, Sonntag, 15. Oktober

8 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Schulz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Albertz. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz, Kollekte für den Schles. Kindergottesdienstverband und Evangel. Kinderpflegeverband; abends 8 Uhr Männerabend im Vereinshaus. Dienstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr. Donnerstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde in Gemeindehaus: Pastor Schulz. Montag, den 16. 10., abends 8 Uhr, Vortrag in der Kirche über Luthers Schrift: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

Kirchliche Nachrichten der Evangel. Kirchengemeinden in Hindenburg für Sonntag, den 15. Oktober 1933.

Friedenskirche. 9,30 Uhr Gottesdienst: P. Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Mikultschütz: 9,30 Uhr Gottesdienst: P. Hoffmann. Dienstag 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Mittwoch, den 18., 7,30 Uhr, Bibelstunde in Mikultschütz. Donnerstag, 7,30 Uhr, Wochenandacht in der Kirche. — Königin-Luise-Ged.-Kirche. 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte. Dienstag, den 17., 7,30 Uhr, Bibelstunde in Sosnitza, Schule 15. — Borsigwerk. 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier.

Kath. Kirchendienst für Sonntag, den 15. Oktober 1933 Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas. 6 Uhr pro parochianis; 7,30 Uhr Kindergottesdienst, † Josef Sturzyna; 8,45 Uhr Predigt, Int. der Jungfrauenkongregation; 10,30 Uhr Gottesdienst. St. Josefs-Kirche. 7 Uhr für Eltern Kalabis und zwei Söhne; 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Int. des Paramentenvereins; 16 Uhr Rosenkranzandacht. Pfarrkirche St. Anna. 5,45 Uhr Int. Brautleute Müller-Gabrysch; 7 Uhr Int. Brautleute Glück-Storomik; 8,30 Uhr Predigt, Int. Brautleute Asmus-Wicker; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. pro parochianis; 10,45 Uhr Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Uhr Rosenkranzandacht. Heilige Geist-Kirche. 7 Uhr für das Jahrkind Ursula Fuchs; 8,15 Uhr Predigt, Int. zu der Rosenkranzkönigin; 8,45 Uhr Trauungsmesse Weber-Wawrzik. Kamillus-Kirche. 5,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung und hl. Hedwig; 7 Uhr in bes. Meinung, Int. Paletta; 8,30 Uhr Brautmesse Potempa-Giemsa; 10 Uhr † Marie Latuska; 11 Uhr † Eltern und Großeltern Bodynek, Josef Roser und Karl Groß; 15 und 17 Uhr Rosenkranzandacht. Pfarrkirche St. Franziskus. 5,45 Uhr zu Ehren der hl. Theresia, auf die Meinung des hl. Vaters; 7,15 Uhr Kindergottesdienst, Brautpaar Synth-Pilny; 8,15 Uhr Hochamt und Predigt zu Ehren der hl. Hedwig, auf die Meinung des Hedwigvereins; 10 Uhr pro parochianis; 11,30 Uhr Brautpaar Rega-Zurek; 15 und 19 Uhr Rosenkranzandacht. St. Antonius-Kirche. 7 Uhr Brautpaar Braschke-Sosna, 8,30 Uhr † Erich Blaschke.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 13. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	41¾	42
Allg.Lok. u. Strb.	77⅛	77½
Dt. Reichsb.V.A.	99½	99¼
Hapag	11⅜	11⅛
Hamb.Hochbahn	63½	62⅝
Hamb. Südamer.	22⅝	23
Nordd. Lloyd	12⅛	12

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40	40¼
Bank f. Br. Ind.	83	81½
Bank f. elekt.W.	62¼	61
Berl.Handelsges	83½	83
Com. u. Priv.B.	40½	40¾
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Dt.Centralboden	64¼	64¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	63¾	63¾
Dresdner Bank		34½
Reichsbank	148	145¼
SächsischeBank	113½	113½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.		145½
do. Union	181	182
do. Ritter	71	72
Engelhardt	84	84
Löwenbrauerei	67	68
Reichelbräu	125½	127½
Schulth.Patzenh.	90	90⅛
Tucher		72½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	164½	164¾
A. E. G.	18	18
Alg. Kunstzijde	30¼	30
Ammend. Pap.		50
AnhalterKohlen	67	65½
Aschaff. Zellst.	20	19½
Basalt AG.	16[illegible]	17
Bayr. Elektr. W.		94½
do.Motoren W.	123	123
Bemberg	42½	39
Berger J. Tiefb.	141	[illegible]
Bergmann		11
Berl.Guben.Hutt.		89
do. Karlsruh.Ind.		67½
do. Kraft u.Licht	119⅞	119½
do. Neuroder K.		25¼
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.		74⅛
Braunk. u. Brik.	152¼	150
Brem. Allg. G.		92¾
Brown Boveri		12⅞
Buderus Eisen.	66¾	66½
Charl. Wasser	70¾	70
Chem. v. Heyden	56½	57½
I.G.Chemie 50%	121	122
Compania Hisp.	152½	156½
Conti Gummi	132	132
Daimler Benz	28½	27¼
Dt. Atlant. Teleg.	97	96
do. Baumwolle	72	70¼
do. Conti Gas Dess.	100¾	101
do. Erdöl	97	96⅝
do. Kabel.	47½	47
do. Linoleum	40	38⅝
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	49½	48½
do. Ton u. Stein	34¾	34¾
do. Eisenhandel	37¾	36¾
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56¾	56½
Eintracht Braun.	139½	139⅞
Eisenb. Verkehr.	74½	74
Elektra	90½	91½
Elektr.Lieferung	76	76½
do. Wk. Liegnitz	123	123
do. do. Schlesien	76¾	74¾
do. Licht u. Kraft	90⅝	92½
Eschweiler Berg.		206
I. G. Farben	117⅞	117½
Feldmühle Pap.	56¼	54⅝
Felten & Guill.	43	43½
Ford Motor		39
Fraust. Zucker	88	87
Froebeln. Zucker	99	98¾
Gelsenkirchen	49⅜	49⅜
Germania Cem.	[illegible]	41¼
Gesfürel	73¾	74
Goldschmidt Th.	40⅝	41¾
Görlitz. Waggon	15⅞	14⅜
Gruschwitz T.	77	77¼
Hackethal Draht	33¾	34
Hageda	58	59
Halle Maschinen		46½
Hamb. Elekt.W.	100½	99⅞
Harb. Eisen	61½	60¼
do. Gummi	19⅞	17¾
Harpener Bergb.	82¼	82¼
Hemmor Cem.	111¼	111½
Hoesch Eisen	55⅜	55¼
HöffmannStärke	80	80½
Hohenlohe	13	12¾
Holzmann Ph.	59¼	57
Hotelbetr.-G.	35½	35
Huta, Breslau	46	45
Hutschenr. Lor.	27¼	27¼
Ilse Bergbau		124
do.Genußschein.	97	96
Jungh. Gebr.	25	25
Kahla Porz.	6⅝	6½
Kali Aschersl.	113½	114½
Klöckner	54½	53⅛
Koksw.&Chem.F.	70⅛	69¾
Köln Gas u. El.	57	58½
KronprinzMetall		57
Lahmeyer & Co	118⅛	116½
Laurahütte	15⅛	15⅛
Leopoldgrube	33¼	33½
Lindes Eism.	63¼	62¼
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	79¾	79¾
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	116¾	114
Mannesmann	53¾	53
Mansfeld. Bergb.	23	23
Maximilianhütte		118
Maschinenb.-Unt	37¾	37
do. Buckau		57¾
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52¾	52½
Meyer Kauffm.	47½	46
Miag	47	
Mimosa	186	185¼
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		17¾
Montecatini	30½	30½
Mühlh. Bergw.		67
Neckarwerke	70½	70½
Niederlausitz.K.	141	140¼
Oberschl.Eisb.B.	6⅛	6
Orenst. & Kopp.	28	27⅜
Phönix Bergb.	33⅝	33⅞
do. Braunkohle		73
Polyphon	17¼	17
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	182½	180
do. Elektrizität	81¾	80½
do. Stahlwerk	75⅜	75
do. Westf. Elek.	81¾	81
Rheinfelden		78
Riebeck Montan	76	75
J. D. Riedel	25	25¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.		31
Rositzer Zucker	60	59¾
Rückforth Ferd.	40¾	40½
Rütgerswerke	49¾	48⅝
Salzdetfurth Kali		159½
Sarotti	66¼	64
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		18¼
do. Bergw.Beuth.	70	69¼
do. u. elekt.GasB.	92¾	93
do. Portland-Z.	48	50
Schubert & Salz.	168⅝	164
Schuckert & Co.	89½	89¼
Siemens Halske	135½	137
Siemens Glas	36	36
Siegersd. Wke.	43½	42[illegible]
Stock R. & Co.		13
Stöhr & Co. Kg.	98½	99½
Stolberger Zink.		29
StollwerckGebr.	72½	72½
Südd. Zucker	163	161¼
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73¼
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	100¾	101
Tietz Leonh.	15⅝	15¼
Trachenb. Zuck.		115
Transradio		85
Tuchf. Aachen		92½
Union F. chem.	71	71
Varz. Papierf.		6⅜
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		84
Ver. Berl. Mört.		28
do. Dtsch.Nickw.	65	65
do. Glanzstoff	44	44
do. Schimisch.Z.	55¾	58
do. Stahlwerke	33⅛	33⅝
Victoriawerke		32¼
Vogel Tel.Draht	47	47½
Wanderer	77	75
Westeregeln		114
Westfäl. Draht	69	70½
Wunderlich & C.		41¾
Zeiß-Ikon	48½	47
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	33½	32½
Zuckrf.Kl.Wanzl		63¾
do. Rastenburg	57	57
Otavi	10⅝	10¾
Schantung	31½	31½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		46¼
Kabelw. Rheydt		124
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10½	10¼
Wintershall	84	85
Diamond ord.		3¾
*		
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	89½	89½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11⅝	11½
do.m.Auslossch.	77⅛	78
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68½	67½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	87,1	87
6% Dt.Reichsanl.	89¼	89¼
7% do. 1929	99	99¼
Dt.Kom.Abl.Anl.	79¼	80
do.ohn.Ausl.Sch.	10¾	10¾
do.m.Ausl.Sch.II	98½	97½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		82¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	71	72
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	74½	
8% do. Sch. A. 29	66½	66½
8% Ldsch.C.GPf.	81⅞	81¾
8% Schl. L.G.Pf.	84½	83
4½% do. Liq.Pfd.	85½	84,6
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,97	5,90
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89½	89½
4½% do. Liqu.Pf.	92	92
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	85	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	88	88
8% do. 13/15	87½	88
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	86	87
5½% do. Liqu.Pf.	86½	87
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	86	86
8% Schles. B. K. Komm. 20	78¾	79¼

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908, do. 1909, do. 1910, do. 1911, do. 1913, do. 1914	[illegible],9	[illegible],85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107	108
8% Hoesch Stahl	88¼	88½
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	87⅜	86
7% Mitteld.St.W.	81½	81¾
7% Ver. Stahlw	63	63⅞

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6⅞	5⅝
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	10⅝	10,6
4% Ung. Goldr.	4,15	4,3
4% do. Kronenr.		0,20
4½% do. St.R.13	3,9	3,9
4½% do. 14	4,1	4½
5% Rum. vr. Rte.	2,7	2.85
4½% do. 1913	4,05	4,15
4% do. ver. Rte.	2,35	2,45
4% Türk.Admin.		2,30
do. Bagdad	5,2	5,05
do. von 1905		5.30
4% do. Zoll. 1911	5,2	5,3
Türkenlose		5
2⅛% Anat. I u. II		
4% Kasch.O.Eb.		8
Lissab.StadtAnl.	34½	34⅜

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1934	99⅝
do. 1935	—
do. 1936	96⅝—97⅝
do. 1937	94⅝—95⅞
do. 1938	93½—94⅜
do. 1939	91½—92⅝
do. 1940	90⅝—91⅞
do. 1941	88⅝—89⅞
do. 1942	87⅞—89⅛
do. 1943	86⅜—88
do. 1944	86⅜—88
do. 1945	86⅜—88
do. 1946	86⅜—88
do. 1947/48	86⅜—88

Banknotenkurse

Berlin, 13. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,76	2,78
do. 2 u. 1 Doll.	2,76	2,78
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	—
Canadische	2,675	2,695
Englische,große	12,995	13,055
do. 1 Pfd.u.dar.	12,995	13,055
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	57,93	58,17
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	5,69	5,73
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,61	169,29
Italien. große	21,95	22,03
do. 100 Lire und darunter	22,15	22,26
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	65,32	65,58
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,12	67,38
Schweizer gr.	81,04	81,36
do.100 Francs u. darunter	81.04	81,36
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,90	11,94
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225

Ein „Land“ weniger

Vereinigung der beiden Mecklenburg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Oktober. Die Entwicklung zur Beseitigung der Kleinstaaterei innerhalb des Reiches, die durch das Reichsstatthalterschaftsgesetz eingeleitet wurde, ist einen wichtigen Schritt weiter vorwärts getrieben worden. Wenn es sich bei der Vereinigung der beiden mecklenburgischen Länder zu einem Land auch nur um verhältnismäßig kleine Teile des Reiches handelt, so hat hier zum ersten Male der Wille, innere und längst überlebte Grenzen zu überwinden, praktische Gestalt gewonnen.

Die mecklenburgischen Länder haben damit anderen Gebietsteilen des Reiches ein Beispiel gegeben, und es ist zu hoffen, daß weitere Schritte in dieser Richtung folgen werden, vor allem in der Beseitigung der zahllosen En- und Exklaven, in die manches der deutschen Länder noch heute in der ungeheuerlichsten Weise zerrissen ist. Wenn schon die Beseitigung der Einzelstaatlichkeiten Zeit erfordert und mit Geduld behandelt werden muß, so sollte wenigstens überall durch zweckmäßige Abrundung der Grenzen für die einfachsten Grundsätze einer geordneten Verwaltung Raum geschaffen werden.

Nach einem Festgottesdienst, an dem auch der Reichsstatthalter und sämtliche Staatsminister der beiden Mecklenburg teilnahmen, begann um 9 Uhr in Rostock die Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages.

Landtagspräsident Schernau führte in seiner Ansprache aus: „Ueber Klüfte hinweg hat die Zeit der Entwicklung des nationalsozialistischen Staates die Gedanken reifen lassen, sich

dem Bruderland Schwerin als Stammesland anzuschließen.“

Der Landtagspräsident verlas dann den Gesetzentwurf über die Vereinigung beider Länder. Nach einer kurzen Ansprache des Staatsministers Dr. Stichtenoth erfolgte die einstimmige Annahme des Gesetzes über den Zusammenschluß.

Um 10 Uhr begann im Rathaus die Sitzung des Mecklenburg-Schwerinschen Landtages.

Landtagspräsident Krüger erklärte: „Was vor Jahrhunderten getrennt wurde aus dynastischen Gründen, soll hier zusammenkommen aus freier Entschließung des Volkes.

Beide Mecklenburg sollen ein Land im neuen Deutschen Reich bilden.“

In Anbetracht der feierlichen Stunde glaubt die Regierung auf die nähere Begründung des eingebrachten Gesetzentwurfes zur Vereinigung beider Mecklenburg verzichten zu können, sie fordert Sie auf, durch Annahme des Gesetzes in die dargebotene Hand unseres Bruderlandes Mecklenburg-Strelitz einzuschlagen.“

Der Landtag stimmte darauf dem Zusammenschluß einstimmig zu.

Nachdem die Landtage der beiden Mecklenburg den Gesetzen zur Vereinigung der beiden Länder zugestimmt hatten, erfolgte im Ständehaus ein Festakt. Reichsstatthalter Hildebrandt gab eine eingehende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung beider Mecklenburg und befaßte sich besonders ausführlich mit der Zeit nach der Novemberrevolte 1918.

Im Anschluß an die Vereinigung der beiden Länder nahmen auch die Landessynoden von Mecklenburg Schwerin und Mecklenburg Strelitz die Gesetze über die

Vereinigung der beiden Landeskirchen

an. Probst D. Heepe wurde zum Landesprobst bestellt. In einem feierlichen Festakt wurde im Ständehaus die Vereinigung der beiden Landeskirchen vollzogen.

Der frühere Preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer ist aus dem Konzentrationslager wieder entlassen worden.

Erbhofgesetz und Osthilfe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Oktober. Bei der Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren im Osthilfegebiet sind in Zusammenhang mit dem Erlaß des Reicherbhofgesetzes verschiedentlich Zweifelsfragen aufgetaucht. Diese werden durch die Durchführungsbestimmungen zum Erbhofgesetz geklärt werden. Um Verzögerungen in der Abwicklung der Osthilfeverfahren zu vermeiden, hat jedoch Reichsminister Darré an die Landstellen genaue Anweisungen gegeben.

Bei Betrieben über 125 Hektar sollen die Entschuldungsverfahren in der bisherigen Weise weitergeführt werden. Eine Aenderung in den bisherigen Verfahren soll ferner nicht eintreten bei den Betrieben, die nicht die Größe einer selbständigen Ackernahrung haben. Bei den Betrieben, die zwischen einer selbständigen Ackernahrung und der Größe von 125 Hektar liegen und unter das Reichserbhofgesetz fallen, sollen die Entschuldungsarbeiten bis zur Genehmigung oder Bestätigung des Entschuldungsverfahrens mit Nachdruck weiter betrieben werden.

Eine Stockung in der Erledigung der Osthilfearbeiten soll auf jeden Fall vermieden werden.

Lloyd George warnt

(Telegraphische Meldung)

London, 13. Oktober. In der „Daily Mail“ behandelt Lloyd George die Frage, was werden soll, wenn die Abrüstungskonferenz zusammenbricht. Eindringlich fordert er **zu gerechter und ehrlicher Handlungsweise gegenüber Deutschland auf.**

„Der Fall liegt klar und einfach. Deutschland hat die demütigende Aufgabe seiner eigenen Entwaffnung vor mehr als zehn Jahren durchgeführt. Die Siegermächte haben seither ihre militärische Macht in jeder Richtung verstärkt. Das wehrlose Deutschland, all seinen Nachbarn auf Gnade und Ungnade preisgegeben, hat zehn Jahre lang die Mächte aufgefordert, das eindeutige Versprechen, das ihm gegeben worden ist, zu erfüllen. Die Forderung ist mit kalter Verachtung behandelt worden. Deutschland hat das Gefühl, daß es durch einen Trick wehrlos gemacht worden ist. Frankreich beabsichtigt, den Vertrag von Versailles ohne Zustimmung der anderen Seite durch weiteren Aufschub der Abrüstung außer Kraft zu setzen.

Wenn Frankreich darauf beharrt, wird es eines

vorsätzlichen Bruches seines eigenen Vertrages schuldig

sein. Deutschland wird darauf antworten: **Ihr habt einen der Hauptteile des Vertrages von Versailles zunichte gemacht, somit könnt Ihr nicht Klage führen, wenn wir ihn nicht länger als anwendbar betrachten!**

Das heutige Deutschland ist nicht das Deutschland von 1923. Ein passiver Widerstand wie im Ruhrgebiet würde bei dem nationalistischen Geist von 1933 unmöglich sein. Der Einmarsch in Rußland hat dort den Bolschewismus gestärkt und ihm festen Halt gegeben. Die Mächte sind sicher nicht so blind, daß sie nicht den Sinn der plötzlichen außenpolitischen Aktivität Rußlands erkennen.“

Plenarsaales habe er empfangen, als er mit Scranowitz zusammen in den Saal geschaut habe. Beide Zeugen bleiben bei ihren Bekundungen. Ein Beisitzer meint, die Differenz erkläre sich vielleicht daraus, daß Poeschel bei seinem zweiten Blick in den Saal die Vorgänge nicht so genau beobachtet habe wie Scranowitz. Poeschel habe bei seinem ersten Blick in den Saal noch keine Sitze brennen sehen. Als er dann mit Scranowitz zusammen hineinschaute, hätten die Sessel schon gebrannt, und Poeschel habe das vielleicht nicht so genau beachtet wie Scranowitz.

Der Zeuge wird dann gefragt, ob er **vorzeitig Beamte an dem Tage entlassen habe?** In der Presse habe gestanden, daß dies in außergewöhnlicher Weise geschehen sei und daß die Beamten sogar dagegen protestiert haben.

Zeuge: „Dazu habe ich gar keine Befugnis, Beamte außergewöhnlich zu beurlauben.“ Er habe auch nicht gehört, daß irgend jemand anderes Angestellte oder Arbeiter an jenem Tage beurlaubt hat.

Die Frage Dr. Sacks, ob nach dem 30. Januar 1933 ein Personalwechsel im Reichstage erfolgt sei, beantwortet der Zeuge mit „Nein“.

Oberreichsanwalt: „Es ist einmal behauptet worden, es sei nicht möglich, daß jemand Brandmaterial in den Reichstag gebracht hätte, denn sie hätten immer besonders auf die kommunistische Fraktion aufgepaßt und die Spinde revidiert.“

Zeuge: „Dazu habe ich keine Machtbefugnis. Wenn ich einmal gezwungen war, ein Spind aufzuschließen, habe ich es nie allein getan. Revisionen sind nur von der Kriminalpolizei vorgenommen worden.“

Auf eine Frage des Reichsanwaltes Parrisius erklärt der Zeuge Scranowitz, daß er keiner politischen Partei angehöre.

Rechtsanwalt Dr. Sack stellt noch eine Ergänzungsfrage an den Polizeileutnant Lateit. Es werde behauptet, Lateit hätte die drei Polizeibeamten, mit denen er zuerst in den Reichstag kam, besonders zusammengestellt.

Der Zeuge verneint es und betont, daß es sich um Beamte handelte, die gerade am nächsten standen.

Dr. Sack: „Also nicht drei Tage vorher verabredet?“

Der Zeuge lacht und verneint.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vertagt.

Aufgaben der Arbeitsfront im Betrieb

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Der Referent in der Deutschen Arbeitsfront und NSBO., F. Mairgünther, hob in einer Betrachtung über die neu zu schließende Arbeitsgemeinschaft von Unternehmer und Arbeiter die Bedeutung des Betriebes auch in dieser Hinsicht hervor. Arbeiter und Unternehmer sollten von der Deutschen Arbeitsfront zu einer neuen Einheit zusammengeschweißt werden. Die Deutsche Arbeitsfront sei nicht so bescheiden, nur eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Arbeitern und Unternehmern herbeiführen zu wollen. Sie wolle einen neuen deutschen Arbeitsmenschen, der zugleich Repräsentant einer neuen deutschen Gesellschaftsordnung und ein Umwerter aller Werte der bisherigen Wirtschaft sein müsse. Im Betriebe seien in der Vergangenheit Unternehmer und Arbeiter am härtesten aufeinander gestoßen. Deshalb fordere auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, daß im Betriebe die Menschen erst wieder zusammengeführt werden müßten, die sich jahrzehntelang als Feinde gegenüberstanden. In den Betrieben könne und solle nach Vertreibung von Haß und Zwietracht wieder ein frischer natürlicher Geist seinen Einzug halten. **Die Arbeit müsse von allem befreit werden, was sie als drückende Last empfinden lasse, befreit von Ausbeutung und Existenzangst, vom Mißtrauen gegen den Betriebsführer, von Mißachtung, Entehrung und Entwürdigung. Nicht Herrschaft und nicht Knechtschaft im Betriebe dürfe weiterhin noch Verantwortungsbereitschaft und Schaffenslust behindern. Herrschaftswille und Knechtwilligkeit würden überwunden, wenn das nationalsozialistische Prinzip vom Führer und der Gefolgschaft in jedem Betriebe zum Durchbruch komme. Dann werde eine Arbeitsfrontkameradschaft erzielt.**

Führung und Gefolgschaft träten an die Stelle von Herrschaft und Knechtschaft im Betriebe. Wenn durch die Deutsche Arbeitsfront alle Auswirkungen des Liberalismus und Marxismus im Betriebe überwunden sein werden, dann werde der Betrieb die seelische Heimat des schaffenden Deutschen sein.

Der Herr Reichspräsident ist heute nach Beendigung seines Aufenthaltes auf Gut Neudeck wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Deutsch-polnische Roggenverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Die deutsch-polnischen **Roggenverhandlungen haben am 11. d. Mts.** im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft begonnen. **In einem allgemeinen** Gedankenaustausch wurde festgestellt, **daß eine** Verständigung über die Pflege des internationalen Roggenmarktes im Interesse der beiden Volkswirtschaften liegen würde. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden.

Ehrung des Reichskanzlers durch die bildenden Künste

(Telegraphische Meldung)

München, 13. Oktober. Die Akademie der Bildenden Künste in München hat ihre Ehrenmedaille erstmalig, und zwar in goldener Ausführung, dem Reichskanzler Adolf Hitler verliehen. Die Ueberreichung der Medaille findet aus Anlaß des Tages der Deutschen Kunst statt. Die Medaille ist ein Werk des Akademieprofessors Hermann Hahn.

Deutsche Kultur in Oesterreich verboten

(Telegraphische Meldung)

Wien, 13. Oktober. Die Polizei hat den Kampfbund für Deutsche Kultur mit sofortiger Wirksamkeit aufgelöst. Der Kampfbund wollte Sonnabend unter Leitung des Generalmusikdirektors Reichwein ein Konzert veranstalten, auf dessem Programm u. a. die Egmont-Ouvertüre von Beethoven und eine Sinfonie von Bruckner standen. Das Konzert war ausverkauft.

Die Industrialisierung Ostpreußens

Die „Kreuzzeitung“ behandelt in einem Leitartikel die Frage der Industrialiesierung Ostpreußens. Das Blatt sagt u. a.:

„Die schwierigste Frage bei der Industrialisierung Ostpreußens, nämlich die des Absatzes der fertigen Erzeugnisse, die bisher meistens zuungunsten dieses Planes beantwortet wurde und noch im Anfange dieses Jahres angesehene Volkswirtschaftler der Provinz vor der Industrialisierung warnen ließ, ist in glücklichster Weise durch den Entschluß des Reichskanzlers gelöst worden, daß Ostpreußen ein Vorlieferungsrecht erhalten soll, das ihm die Abnahme seiner industriellen Erzeugung gewährleistet. Die Oeffentliche Hand soll mit den ostpreußischen Werken möglichst langfristige Lieferungsverträge abschließen, die eine geeignete Kreditunterlage bilden. Ueberdies dürfte es nach Einkehr besserer Zeiten der ostprußischen Industrie, die in früheren Jahren einen großen Teil ihrer Erzeugnisse weit außerhalb der Provinz, ja bis ins ferne Ausland abgesetzt hat, gelingen. in den russischen Randstaaten, in der Sowjetrepublik, mit der bereits rege Handelsverbindungen angeknüpft sind, und in Polen Absatzmärkte zu finden.“

„Von der Industrialisierung werden ohne Zweifel alle übrigen Zweige des Erwerbslebens einen merklichen Vorteil haben, an erster Stelle die Landwirtschaft, die den ihr vielfach fehlenden Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse unmittelbar vor der eigenen Tür erhält, wenn eine kaufkräftige industrielle Arbeiterschaft vorhanden und der Wohlstand der ganzen Bevölkerung wesentlich erhöht ist. Nachdem der Gegensatz, der früher leider oft zwischen Industrie und Landwirtschaft sich zeigte, vom Geiste der neuen Zeit weggeweht ist, dürfen wir auch von Ostpreußen, das in vergangenen Tagen bei diesen und jenen Leuten als die alleinige Domäne der Landwirte galt, zuversichtlich hoffen, daß jene beiden Erwerbsstände einträchtig zum Besten des großen Ganzen zusammenwirken werden. Möglichkeiten zu praktischer Zusammenarbeit sind in reichem Maße gegeben. Schon jetzt sind an vielen Fabriken, besonders an solchen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse veredeln, Landwirte beteiligt. In Zukunft wird dies hoffentlich in weitestem Umfange der Fall sein.“

Protest in Palästina

(Telegraphische Meldung.)

Jerusalem, 13. Oktober. Die arabische Bevölkerung veranstaltete eine Demonstration gegen die in letzter Zeit erfolgte Zunahme der jüdischen Einwanderung nach Palästina. Alle arabischen Läden waren zum Zeichen des Protestes geschlossen. Da die Polizei verstärkten Patrouillendienst machte, kam es nur zu kleineren Zusammenstößen, wobei einige Leute verletzt wurden. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Die Steuergelder im Mülleimer

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat zwei aus Polen stammende Zigarrenhändler festgenommen, die es in einer raffinierten Weise verstanden haben, **den Staat um rund 50 000 Mark Steuergelder zu betrügen.** Vor kurzem wurde bei der Kriminalpolizei gegen zwei ebenfalls aus Polen stammenden Zigarrenhändler Anzeige wegen Betruges erstattet. Die Betrüger waren aber inzwischen nach Paris geflohen und hatten ihr ganzes Kapital mitgenommen. Bei den Ermittelungen stießen die Behörden auf zwei Geschäftsfreunde der Geflüchteten, den 25jährigen Julius F. und seinen 33 Jahre alten Bruder Anton F., die ein gutgehendes Zigarrengeschäft betrieben. **Obwohl dieses Geschäft, wie festgestellt wurde, einen täglichen Umsatz von etwa 4 000 Mark hatte, weigerten sich die Inhaber, Steuern abzuführen.** Vollstreckungsbeamte, die für die aufgelaufenen Steuerschulden Pfändungen vornehmen wollten, fanden stets nur etwas Wechselgeld vor. Die Beamten wurden jedesmal, wenn sie im Geschäft erschienen, von einem der Inhaber aufgehalten, während der Bruder die Zeit dazu benutzte, **um das vorhandene Geld, das vorsichtshalber in einem Mülleimer aufbewahrt wurde, durch einen Hinterausgang aus dem Hause zu schaffen.** Die Betrüger traten so frech auf, daß sie einmal einen Vollziehungsbeamten, der eine Kassette mit einer größeren Summe Bargeld fand, tätlich angriffen. Nachdem die Steuerschuld auf 50 000 Mark angewachsen war, hat jetzt die Kriminalpolizei zugegriffen.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 13. Oktober. Aku 31,25, AEG. 18,25, IG. Farben 119,75, Lahmeyer 118,5, Rütgerswerke 50,25, Schuckert 89,75, Siemens und Halske 137, Reichsbahn-Vorzug 99⅝, Hapag 11,5, Nordd. Lloyd 12⅛, Ablösungsanleihe Neubes. 12,2, Altbes. 77⅝, Reichsbank 148,25, Buderus 66,5, Klöckner 55,25, Stahlverein 33,25.

Berlin, 13. Oktober. Kupfer 41 B., 40,5 G., Blei 15,75 B., 15,25 G., Zink 21 B., 20,5 G.

Berlin, 13. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die begehrten Scrips

Konkurrenz um den Abrechnungs-Modus

Die deutschen Scrips nehmen bereits vor Erscheinen in der ausländischen Handelspresse einen überaus breiten Raum ein. Mit Interesse verfolgt man die neuartigen Bestrebungen der deutschen Regierung und der Reichsbank, ihren Verpflichtungen dem Ausland gegenüber nachzukommen. **Es fehlt nicht an zahlreichen Anerkennungen,** selbst aus Kreisen, die der nationalen Regierung bisher nicht gerade besonders wohlwollend gegenüber standen. In der Tat zwingt die übergroße Anstrengung Deutschlands, den Zinsen- und Amortisationsdienst für seine Privatschulden, die doch schließlich ein Ausfluß der unseligen Reparationsleistungen sind, durchzuführen, alle aufrichtigen Ausländer zur Bekehrung und zum Beifall. Man überlege:

Deutschland zahlt für seine hochverzinslichen Auslandsschulden 50 Prozent der Zinsen in Devisen

und die restlichen 50 Prozent werden, durch Ausgabe von Scrips, die bei der Konversionskasse in Zahlung genommen werden, in Mark beglichen. Da es sich nach Lage der Dinge bei den Scrips um eingefrorene Markforderungen handelt, solche Forderungen im Auslande aber mit einem Disagio gehandelt werden, ist die Konversionskasse bereit, ihrerseits die Scrips mit einem entsprechenden Abschlag hereinzunehmen, wobei dieser Abzug ursprünglich, im gleichzeitigen Interesse der Erleichterung der deutschen Ausfuhr, zwischen 45 bis 50 Prozent betragen sollte, wobei zu beachten ist, daß im Grunde **jede deutsche Zinsleistung an das Ausland nur durch Warenlieferungen beglichen werden kann.**

Gegen die Ausgabe der deutschen Scrips sind inzwischen die letzten Bedenken des Auslandes geschwunden. Der Kampf geht bis zur gegenwärtigen Stunde nur noch um die Höhe des Abschlages vom Nominalbetrag. Auch hier spricht es wieder für die deutsche Weitherzigkeit und den guten Willen der deutschen Regierung, die Abzugsspanne in dem Maße zu verringern, wie sich ein Gläubigerland bereit erklärt, die Warenbezüge aus Deutschland zu erhöhen. Soeben wird aus Bern gemeldet, daß nach einem gerade abgeschlossenen Abkommen mit Deutschland die Scrips angeblich mit 100 Prozent von der Konversionskasse angerechnet werden sollen, wobei sich die Schweiz verpflichtet, ihre Einfuhr aus Deutschland zu erweitern.

Schon die bloße Meldung, daß Deutschland der Schweiz entgegenkommen wolle (und um ein Entgegenkommen handelt es sich tatsächlich, was man in der Schweiz nun auch offen zugeben sollte, weil hierdurch die Schweizer Gläubiger den vollen hohen Zinssatz von 7 bis 8 Prozent erhalten), hat in Holland und England die Gemüter unnötig erhitzt. Ohne das Ergebnis der deutschen Verhandlungen mit der Schweiz abzuwarten, haben holländische und englische Finanzblätter die Gleichbehandlung beansprucht und von einer Bevorzugung der Schweiz gesprochen.

Es ist nun durchaus anzunehmen, daß die holländischen und englischen Gläubiger die Scrips entsprechend durch die Konversionskasse angerechnet erhalten werden, **je nachdem sich die Regierungen dieser Länder bereit erklären wollen, die Einfuhr aus Deutschland zu erhöhen** und weitgehendst zu begünstigen. Dabei sollte die Zusammensetzung dieser Einfuhr eine Rolle spielen. Die Schweiz importiert aus Deutschland beispielsweise bedeutende Mengen Kohle, Koks, Briketts, Eisen und Eisenwaren, Maschinen, Elektrofabrikate, Zucker, mithin Waren und Produkte, die Deutschland selbst erzeugt und die im Ueberfluß vorhanden sind. Für derartige Erzeugnisse kann Deutschland die Scrips hoch in Zahlung nehmen, ohne seine Devisenbilanz entsprechend zu belasten. Anders liegen die Dinge etwa für Textilien, soweit die Rohstoffe hierfür, wie für ähnliche Waren, aus dem Auslande bezogen werden müssen. In einem solchen Falle wird man die Scrips mit dem besten Willen kaum 100prozentig bewerten dürfen. Vielleicht wäre es ratsam, überhaupt dem Gedanken einer **Staffelung des Scrip-Abschlages, nach Warengruppen geordnet,** näher zu treten, ohne der Idee der länderweisen Regelung den Rücken zu kehren. Eine solche Anordnung müßte auch den leisesten Vorwurf einer ungleichmäßigen Behandlung der Scrip - Abrechnungsangelegenheit zunichte machen.

Vorsicht bei Kreditgeschäften mit Polen

Entschuldungsmaßnahmen auch für Industrie und Handel

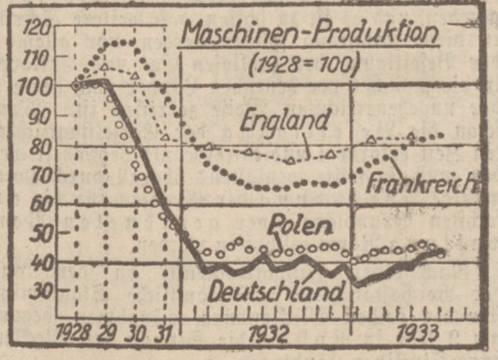
Die polnische Regierung hat in den letzten Jahren weitgehende Entschuldungsmaßnahmen besonders in der polnischen Landwirtschaft durchgeführt. Praktisch ist die Lage heute so, daß infolge der gesetzlichen Erschwerungen die Beitreibung von Forderungen im Zwangsverfahren gegenüber der Landwirtschaft, den Gemeindeverbänden und Hypothekenschuldnern namentlich zugunsten der ausländischen Gläubiger im Lande kaum mehr durchführbar ist. Gegenwärtig plant man nun, diese Entschuldungsmaßnahmen, wenn auch in noch unbestimmtem Umfange, auf Industrie und Handel auszudehnen. Für diesen Zweck sollen Schiedsämter gebildet werden, die bei Zahlungsschwierigkeiten eine Vermittlerrolle übernehmen sollen. Diese Schiedsämter würden dann berechtigt sein, Schuldsummen herabzusetzen, Zahlungsaufschübe zu bewilligen und Ratenzahlungen zu gewähren. Ueber die Einzelheiten der geplanten Maßnahmen ist noch nichts Näheres bekannt. Sollte der Plan verwirklicht werden, so würde er die **ernste Aufmerksamkeit der mit Polen handeltreibenden deutschen Kaufmannschaft verdienen.** Eine zwangsweise Beitreibung von Forderungen gegenüber der polnischen Industrie und dem polnischen Handel wäre sodann nicht mehr möglich. **Die polnische kaufmännische Verschuldung gegenüber Deutschland ist sehr bedeutsam.** Das geplante Entschuldungsgesetz mahnt daher zur Vorsicht und zu genauer Prüfung der Kreditwürdigkeit der polnischen Geschäftspartner in jedem Einzelfalle.

Generalversammlung der Landwirtschaftl. Warenzentrale Oberschlesien, Oppeln

Pfarrer Wolf begrüßte als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Erschienenen, insbesondere Präsidenten Trumpf vom Verband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin, — Leiter der Abteilung III im Reichsnährstand — und Landesbauernführer Slawik und erteilte Direktor Dr. Dahmen das Wort. An Hand des Geschäftsberichtes ging dieser auf die heutigen Fragen der Getreidewirtschaft ein. Obgleich im vorigen Jahre eine Steigerung von etwa 30 % zu verzeichnen war, ist im laufenden Geschäftsjahr mit einer Zunahme der Menge von 50 % zu rechnen. Im Anschluß daran kam er auf die heutige Organisation der Warenzentrale zu sprechen. Eine besondere Aufgabe für die kommende Zeit ist auf dem Gebiete der Kartoffelwirtschaft noch zu lösen. Der Kartoffelverkauf ist für den Bauern häufig ein sehr verlustreiches Geschäft gewesen, da der Kartoffelhandel z. T. in Händen von unzuverlässigen Firmen lag. Vielleicht ist hier in Zusammenarbeit mit dem Landhandelsbund baldige Abhilfe zu schaffen. In Verbindung damit und einer Pflege des Konsums ist sicherlich dann auch ein vermehrter Anbau von Markenkartoffeln in Oberschlesien möglich. Der Umsatz der Maschinen-Abt. ist derselbe geblieben. Dr. Dahmen verwies dann auf den Geschäftsbericht und ging auf die wichtigsten Bilanzposten ein. Die seit Jahren betriebene vorsichtige Geschäftspolitik hat sich als richtig erwiesen, und der Standpunkt der Warenzentrale, durch Stärkung der Reserven und damit des Eigenkapitals die Unabhängigkeit von Banken zu erreichen, muß letzten Endes das Ziel einer genossenschaftlichen Einrichtung sein. In den Aufsichtsrat der Warenzentrale wurden einstimmig hinzugewählt: Dipl.-Landwirt Alfons Piechullek, Königsdorf, Kreis Leobschütz (Leiter der Abteilung III des OS. Bauernstandes), (Genossenschaftswesen), Landesobmann Rimpler, Dembiohammer, Kreis Oppeln, (Leiter der Abteilung II des OS. Bauernstandes), (Landwirtschaftskammer).

Steigende Maschinenproduktion

Produktion, Beschäftigung und Auftragseingang der deutschen Maschinenindustrie haben sich in den letzten Monaten leicht gebessert. Die Maschinenproduktion bewegt sich — gemessen am Maschinenversand — nach dem scharfen Rückschlag im ersten Viertel des laufenden Jahres wieder auf Vorjahrshöhe. Die Zunahme der Inlandsaufträge ist teils auf Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand, zum Teil aber auch auf vermehrte Maschinenkäufe der Privatwirtschaft zurückzuführen, die zum Teil durch die im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 vorgesehene Steuerbefreiung für Ersatzbeschaffungen ausgelöst worden sind. Das Institut für Konjunkturforschung rechnet allerdings mit einer weiteren Verschlechterung der Exportaussichten der deutschen Maschinenindustrie. Denn die Entwicklung des Auslandsgeschäftes wurde maßgeblich durch die Abnahme der Russenaufträge bestimmt. Die Aussichten auf eine Wiedererhöhung der russischen Maschinenkäufe seien aber vorerst gering und der Ausgang der Londoner Weltwirtschaftskonferenz habe auch die Absatzchancen nach anderen Ländern keineswegs gebessert.



Wie das Schaubild an Hand der vom Völkerbund veröffentlichten Daten erkennen läßt, ist nicht nur Deutschlands Maschinenproduktion, sondern auch diejenige Englands und Frankreichs im laufenden Jahr leicht gestiegen, während die Erzeugung der polnischen Maschinenindustrie, die freilich für den Weltmarkt von geringerer Bedeutung ist, durchaus stagniert. Im Vergleich zum Jahre 1928 ist die Schrumpfung der Maschinenerzeugung in Deutschland am stärksten gewesen, während sich die Erzeugung der englischen Maschinenindustrie am besten behaupten konnte, und auch Frankreich verhältnismäßig günstig abgeschnitten hat.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 13. Oktober. Nach den starken Steigerungen der letzten Tage wirkte die heutige Börseneröffnung ruhiger, obwohl sich die Kursbestigungen fortsetzten und es nur ganz vereinzelt zu Gewinnmitnahmen kam. Die Grundstimmung konnte auf der ganzen Linie weiter als freundlich bezeichnet werden, zumal der Monatsbericht der Dedibank und der Klöcknerabschluß, man rechnet mit einem Reingewinn, etwas anregten. Die Führung hatten auch heute Reichsbankanteile, die bei lebhafteren Umsätzen 3½ % höher eröffneten und im Verlaufe erneut ¾ % anzogen. Ebenso waren Holzmann um 3½ % und Feldmühle um 3% gebessert. Harburg Phönix gewannen 2¾ %, was bei dem niedrigen Kursstand des Papieres eine erhebliche Höherbewertung bedeutet. Sonst waren noch RWE., Elektr. Lieferungen, Chem. Kokswerke, Deutsche Telephon und Kabel und Süddeutsche Zucker mit Gewinnen bis zu 2 % zu nennen. Verluste von über 1 % waren nur selten, und zwar bei Eintracht Braunkohle, die mit 1½ %, Chem. Heyden und Salzdetfurth minus 2 %, Goldschmidt minus 1¼ % und Chade Aktien minus 2½ Mark stärker gedrückt waren.

Im Verlaufe wurde die Tendenz auf den Aktienmärkten dann aber einheitlich freundlicher. Meist setzten sich Gewinne von ½ bis 1 % durch. Eine stärkere Geschäftsbelebung war aber nicht festzustellen. Ebenso lag der festverzinsliche Markt heute ruhiger, aber im Grundton nicht unfreundlich. Reichsschuldbuchforderungen eröffneten ⅜ % über gestern, dagegen verlor die Altbesitzanleihe ½ %, und Industrieobligationen waren bis zu 1 % gedrückt. Am Geldmarkte nannte man unveränderte Sätze. Gegen 12,45 Uhr ließ das Geschäft im allgemeinen nach. Nur Daimler, Klöckner und Reichsbankanteile wurden lebhafter umgesetzt. Für Bemberg, die zunächst nur mit Plus-Plus-Zeichen erschienen waren, nannte man eine Kurstaxe von 43 bis 44 %. Von Auslandsrenten konnten 5prozentige Mexikaner ½ % gewinnen. Auch die Lissaboner Stadtanleihe zog um ½ Mark an. Im Einklang mit der Allgemeintendenz überwogen am Kassamarkt 1- bis 2prozentige Gewinne. Bei Kasse gehandelte Großbankaktien wiesen geringe Veränderungen auf. BHG. gewannen ½ %. Einige Hypothekenbankaktien bröckelten dagegen bis zu 1 % ab. In der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung, angeregt durch einige Spezialbewegungen, freundlich. Auch der Schluß lag überwiegend fester, obwohl die höchsten Tageskurse nicht immer voll behauptet waren. Elektr. Schlesien schlossen 4 % über gestern, Berl. Kars. Ind. hatten einen Tagesgewinn von 2⅝ % und Daimler einen solchen von 2 % aufzuweisen. Gegen Schluß des Verkehrs entwickelte sich lebhafteres Geschäft in Neubesitzanleihe, die die Grenze von 12 % überschreiten konnte

Breslauer Produktenbörse

Stetig

Breslau, 13. Oktober. Brotgetreide bei unveränderten Preisen gesucht. Angebot weiter klein. Hafer und Gersten unverändert. Sommergersten in feinsten Qualitäten gesucht. Mittel- und geringe Qualitäten vernachlässigt bei unveränderten Forderungen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. Oktober 1933.

Weizen 76 kg	177
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	142
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—188
Wintergerste 2-zeil.	156—165
„ 4-zeil.	153—156
Futter-u.Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	138—146
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100kg	25.00—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—21.75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	38,00—42,00
Kl. Speiseerbsen	31,00—34,00
Futtererbsen	19,00—20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,20—16,30
Trockenschnitzel	9,80—10.10
Kartoffelflocken	13,60—13.80
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

13. Oktober 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	183
77 kg	—
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 72 kg	148
74 kg	—
70 kg	—
Hafer	138
Braugerste, feinste	180
gute	172
Sommergerste	—
Industriegerste 65 kg	156
Wintergerste 63 kg	151
„ 68/69 kg	158
Tendenz: ruhig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	10,25—11.00
Roggenkleie	9,25—10,00
Gerstenkleie	14,25—14,75
Tendenz: freundlicher	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	19¾—20¾
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

13. Oktober 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	27—30
fleischige	25—26
gering genährte	21—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—30
fleischige	25—27
gering genährte	23—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	17—19
gering genährte	11—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—27
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—43
geringere Saugkälber	28—35
geringe Kälber	18—24
Schafe	
Stallmastlämmer	40—42
Holst Weidemastlämmer	33—35
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	28 - 30
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	24—33
beste Schafe	27—28
mittlere Schafe	24—26
geringe Schafe	13 - 21
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	53—54
vollfl. v. 240—300 „	50—52
„ 200—240 „	48—50
„ 160—200 „	45—46
fleisch. 120—160 „	41—43
„ unt. 120 „	—
Sauen	45—49

Auftrieb:					
Rinder	2610	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	97	Auslandsschafe	—
Ochsen	1131	Kälber	1413	Schweine	8187
Bullen	475	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	56
Kühe u. Färsen	1004	Auslandskälber	33	Auslandsschw.	124
		Schafe	5245		

Marktverlauf: Rinder ruhig. Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schafe und Schweine ziemlich glatt, 2 Posten schwere fette Schweine 55—56 Mark.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Oktober. Roggen, O., 14,50—14,75, Tr., 840 To. 14,75, Tr. 30 To. 14,70, Tr. 45 To. 14,65, Tr. 30 To. 14,60, Weizen, O., 19,25—19.75, Hafer, O., 13,50—14,00, Gerste 695—705 13,75—14,00, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 16,00—17,00, Roggenmehl, 65 %, 22,25—22,50, Weizenmehl, 65 %, 31,50—33,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 38,00—39,00, Viktoriaerbsen 20,00—24,00, Folgererbsen 22,00—25,00, Senfkraut 37.00—39,00, blauer Mohn 60.00—65,00, Sommerwicken 14,00—15,00, Peluschken 13,00—14,00, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Fabrikkartoffeln 0,12. Stimmung: ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 13. Oktober. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt: **Auftrieb:** 79 Rinder, davon Ochsen —, Bullen 17, Kühe 44, Färsen 13, Jungrinder 5. 42 Kälber, 19 Schafe, 217 Schweine. **Ueberstand:** 2 Rinder.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 10.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	$33\frac{5}{16}$—$33\frac{3}{8}$
3 Monate	$33\frac{1}{2}$—$33\frac{9}{16}$
Settl. Preis	$33\frac{3}{8}$
Elektrolyt	$36\frac{1}{2}$—37
Best selected	$35\frac{1}{2}$—$36\frac{3}{4}$
Elektrowirebars	37
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	$223\frac{7}{8}$—224
3 Monate	$223\frac{3}{4}$—224
Settl. Preis	224
Banka	$229\frac{1}{2}$
Straits	$230\frac{1}{2}$
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	$11\frac{7}{8}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{13}{16}$—$11\frac{7}{8}$
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	$12\frac{1}{8}$
inoffiziell. Preis	$12\frac{1}{16}$—$12\frac{1}{8}$
ausl. Settl. Preis	$11\frac{7}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	$16\frac{1}{2}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{9}{16}$
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	$16\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{3}{4}$—$16\frac{13}{16}$
gew., Settl. Preis	$16\frac{1}{2}$
Gold	132/$10\frac{1}{2}$
Silber (Barren)	$18\frac{5}{16}$ fein $19\frac{3}{4}$
Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{3}{8}$ „ $19\frac{13}{16}$
Zinn-Ostenpreis	$227\frac{3}{4}$

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 10. Geld	13. 10. Brief	12. 10. Geld	12. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,732	2,738	2,717	2,723
Japan 1 Yen	0,769	0,771	0,767	0,769
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,035	13,075	12,98	13,02
New York 1 Doll.	2,807	2,813	2,782	2,788
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0.229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Italien 100 Lire	22,07	22,11	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	58,19	58.31	57,99	58,11
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	65,48	65.62	65,23	65,37
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,44	12.46	12,69	12,71
Riga 100 Latts	75,27	75,43	75,17	75,33
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,20	81,36
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,055
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,06	35,143
Stockholm 100 Kr.	67,28	67,42	66,98	67,12
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48.05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47,225	47,025	47.22

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 13. Oktober

1934	$100\frac{1}{4}$		
1935	$92\frac{1}{8}$	1937	$80\frac{3}{8}$
1936	$85\frac{3}{8}$	1938	$77\frac{1}{4}$

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00
Cukier	19,00

Dollar privat 5,90, New York 5,95, New York Kabel 5.96, Belgien 124,25, Danzig 173,40, Holland 359,40, London 27,70, Paris 34,94, Prag 26,49, Schweiz 172,73, Italien 46,90, Stockholm 142,85, Deutsche Mark 212,55, Pos. Investitionsanleihe 4 % 105,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,75—51,00, Bauanleihe 3 % 39,00, Eisenbahnanleihe 5 % 44.25, Eisenbahnanleihe 10 % 103,00—103,50, Dollaranleihe 6 % 48,90, Bodenkredite 4½ % 43,00—43,50—43,25. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.